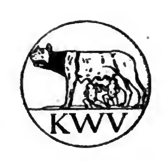
Päan gegen die Zeit

Johannes Robert Becher


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA




KWV

JOHANNES R. BECHER

PÄAN GEGEN DIE ZEIT

GEDICHTE

LEIPZIG
KURT WOLFF VERLAG
1918



Gedruckt bei W. Drugulin in Leipzig

AN LOTTE PRITZEL

Die Gedichte, unter dem Titel „Päan gegen die Zeit“ vereinigt, entstanden in den Jahren 1912—1917; zwischen München und Berlin. So enthält das Buch Arbeiten, die in den bereits vorliegenden Veröffentlichungen aus dem oder jenem Grund nicht Platz finden konnten. Daher wurde auch den einzelnen Gedichten die Jahreszahl der Entstehung untergeschrieben.

VORSTROPHEN

Arm-Sicheln fegt Schlucht-Strassen hoch!
Kopf-Distel zischt Wolk-Schwamm. . . Mond:
Loch —
Wie schwankt Mensch Mensch: hah uferlos!
Weib dreht durchs Licht zerrauften Schoss.
Gellt schreit Mensch! Mensch! Dass Trommel-
Donner flicht.
Mann explodiert, Faust Bombe sticht.
Hah Väter-Vieh! Gesäss zerpflügt! Boxt! Packt!
Hah Messer los! Spritz Tomahak!
Jüngling-Athleten schmetternd hochgezückt.
Mensch schrumpf! Verkohl! Bauch quetsch
Krawall Fabrik!

In Trümmer Zeit! Verschleimteres Huren-Nest.
Skalp-Trikolor enorm ob Schlächterfest.
Fleisch schwält Morast. O Glieder! Haut-Haar-
Brei!
Entwurzelt Mensch. Zerstampft im Raum-
Geschrei.

— — —

Kautschuk-Gesindel finsteres manövriert . . .

Café! Trapez! Idiot im Dach-Meer stier.
Haus-Front Plakat (wie magisch) tätowiert.
Menschmann Menschweib grunzt gellst im Schnaps-Quartier.
Entzwei! Zerplatzt! Zerkracht! Verfluchter Schar!
Gewitter-Salven spritzt im Turm des Haars . . .

— — — — —

Zerschleiss o Mensch: Mord-Kröte! Henker Pfuhl.

PÄAN GEGEN DIE ZEIT

1916

Päan schwöll gegen dich!
Dich Zeit des Bluts! Aus Moder.
Aug-Blitz dich Wrack ersticht.
Solch Huren-Schwamm-Gesicht.
Schild unserer Stirnen lodere:
Klirr Strophen Bajonett!
Der Menschheit Fahne rett . . .

Du Zeit der schwanken Throne!
Tyrannen öde Brut.
Kasern-Gewürme schlingen.
Haut-Trommeln ringsum springen
Gleich Niagara los . . .
Fleisch-Rücken fetzen Knuten.
Verdorrt treu Brüder flattern
In Gift-Wind-Feuern bloß.

Du Zeit Millionen Schlächter!
Du Mord-, Kadaverzeit!
Triumph —: o: Skalps geschwenket
Ihr Schwärme, heulend breit.
Hah! Babels Türme glänzen!
Gemäuer: Purpur-Brut.
Schwelgt zu in Licht-Karossen:
Balkon-Hauch. Schwebe-Gärten.
Wie heiligen Lilien-Schiffs!

*

Auf Dickicht-Wirrnissen fährst du, o Mensch!
Vieh hockend in buschichten Spalten, o Mensch!
Deine Wimpern: Lanzen o Mensch!

Krummes Messer, Mond-Beil, deine Brauen, o Mensch!
Kerker-Gemäuer deine Stirne o Mensch!?
Finger-Gekrall wen würgt es o Mensch!
Zähne-Gebiß wen zerhackt es o Mensch!?
Atem-Hölle entschnaubst du o Mensch . . .
Räuber-Mensch. Henker-Mensch. Mörder-Mensch. —
Räuber-Mensch. Henker-Mensch. Mörder-Mensch.
Unter, tief unter Vieh gesetzt, o Mensch.

Du Mensch: all Kreatur du zuunterst . . .
Wehe dir Mensch;
(Verräter-Mensch. Trägheit-Mensch. Kloaken-Mensch . . .)

Päan schwöll gegen dich!
Dich Mensch des Bluts! Aus Moder —
Blitz spreng der Brust verquollenen Fels!
Zerschleiß dich für und für!
Durst hetz dich hoch! Dich Aussatz krall!
Hah: wie durchschmetternd dich lawane Pfützen!
Bäume dich zerraufend: erzener Zweige.
Schaukelnd dich Krassen, prellend dich jäh.
. . .
: Bis Mensch du wieder menschwärts neigst
Dich. Brüder Flammen-Wolke steigt!

Wir erflehen die Reinheit des Menschen!
Betet für die Heimsuchung des Menschen.
Schlimmer Mensch schwoll. Schlimmer Mensch floss über . . .

Päan schwöll einzig Menschheit dir!
Allverbrüderung! Erschein Sieg!

Schöpfet den Gipfel, herausmeisselnd
  ihn aus dem zäheren Granit
  der rollenden Völker . . .
Kristall-Gipfel. Gott-Gaurisankar. Liebe Gestirn.

DIE INSEL DER VERZWEIFLUNG

1915

Im Schein der Brände ward das Kind geboren.
In Mutterwehen brüllt Kanonen Mund...
Auf flackerndem Platze Franktireure schmoren...
Das Haus versinkt in Flammen höchstem Schlund.

Verruchte Nächte schreiten. Stumme Zeugen.
Der Sohn der Väter Gurgel wirr umschlingt.
Gestrenger Lehrer um die Ecken Äugen.
Dir lächelnd Huren. Gärten bunt geschminkt...

Der Leitstern über dir muß fälschlich glimmen.
Fortlockend euch gen tückisches Gefild.
Hinab ein Wrack die großen Ströme schwimmen –
An Riffe schmeißend dich Taifune wild –

Wo harte Winter den mit Schnarren würgen.
Jäh spitziger Mond durch dess Gehirn sich hackt.
Gespenster-Eltern rings im Traum umzirkend.
Schopf der Henker Knochenfaust fest packt.

Und Schleuderer über Länder hin: am Seile
Elastisch Gummi zappelnd durch die Luft geschnellt.
Ob Nacken-Tälern pendeln Sichelbeile,
Auf vollen Plätzen fiebernd ausgestellt.

In Splitter-Glas-Feld wandelnd um sich Wiesen.
Zu Höllenqualm geweihter Wälder Duft.
Früh-Strahlen dich an heiße Kreuze spießen.
Imaginäre... Wirbelnd aus der Gruft

Die Toten fletschend auf mit Dämpfen steigen.
Mit Griffel-Fingern tätowierend Stirn.
Azur verweht. Zerspaltene Plafonds sich neigen.
In unserem Schädel barst ein Gas-Gestirn.

In brüchiger Keller Stiegen grinsènd locken...
Verschlungener Höfe trüberen Hinterhalt.
Verzweifelt wirst du in Kaschemmen hocken.
Orchester bröckelnd in die Morgen kalt.

*

Charybdis schielt mit grünen Augen-Lichtern
Im Nebel Umwurf durch die Große Nacht.
Ja, Felsgebiß reisst über Bord die Fracht.
Scharf stoßen Regen aus der Wolken Trichter.

Seht auf: solch Schiff steilst durch die Brandung schwenkend!
Auf höchstem Maste tanzen Kugelfunken.
Sirenen heulen von den Uferbänken.
Skylla wird euch in Grab und Abgrund tunken.

Am ferneren Meer wo hausen die Chinesen.
Harpyien schmetternd durch die Segel kreisen.
Die Richtung ist nicht am Gewölb zu lesen.
Wir wissen nicht, wie diese Länder heißen.

AN DEN SCHLAF

1915

Schlaf! – als der Balsame köstlichsten lasse dich preisen,
Der du nach Räuschen verwegenen mild uns umringst!
Führest hinein in Zymbelgepränge uns leise.
Springendes Horn ein phosphorener Mond uns bewinkt.

Träume sie eilen entlang unseren Wegen gerade,
Düster umrankend und hüllend das Tage-Gehirn.
Rosengewässer beträufen die brennende Stirn.
Wieg dich, o Leib, empor auf glänziger Winde Lade.

Wo von der Sterne Mücken durchronnen die ätherige Weite.
Opiumdüften bestreut, Weihrauch erfüllt.
Mythische tauchten wir in die Vergangenheitszeiten.
Verjüngte im Bad der Antike. Neugleißendes Marmorruinengefild.

Ja, der Soldat kalt im Graben, der graue Beamte,
Der Maschinist bei den Öfen, die Hure, das Kind
Längst auf der Straße gehüpft, auch der Dichter-Verdammte . . .
Neigen wie Halme sich im melodischen Wind,

Aus phantastischen Ländern her lieblich entfaltet,
Gleichend bengalischen Feuerwerks tönender Pracht.
Azurgewölb von Kometen leuchtend gestaltet.
Verendendes Tier im Dornen Gebüsche noch lacht . . .

Schlaf als der Balsame köstlichsten lasse dich preisen.
Berge schon stürzen. Vorhang auf lüfte! es schwinde der Horizont.
Nebelgeschwader ob tobender Städte Bau kreisen.
Labyrinthe Ruinen draus schwelen die schäumenden Gärten schon.

Schlaf gestreckt in die Ebene endloser Dauer.
Winter Lawinen herrollt, den Dörfern auftürmt.
Bürger sie drehen um die Plätze, blinder und flauer.
In den Latrinenkanälen poltert ein furchtbar Gewürm.

Tod!... Laternen zerschmettern. Die klirren. Erlöschen.
Stuben muffige stinken nach heiligem Öl.
Schwangere Frauen vor knarrender Türe frösteln.
Schwankt längs Kasernen Mauern ein Priester blechernen Gegröhls.

Während der Regen die zerrenden Läden aufhacket.
Leichname wild von mystischen Schauern gepackt,
Schnellen durch Decken hoch, rück in die Kissen(Trottoir)geprallt.
Stampfender Pferde Geschirre klimpern im Stall.

Schräg durch die Luft aber stößt er: – der Düstere Zerstörer,
Auf er der Dächer Fach stemmet, der Märkte Gewühl
Rottet er aus. Ein Freund der jungen Empörer.
Bettend das Haupt zur Ruh mir auf brennender Städte Qualmpfühl.

Schmeißt aus Keller und Speicher der Möbel Gerümpel,
Schalen Blut sprengt er auf wogenden Schnee.
Dampfendes Gift aus imaginären Karaffen...
In den Kaschemmen, in Kneipen lockt er mit scheckichter Fee.

Schlaf... und wieder reihen entlang unseren Wegen gerade
Träume sich süße. Schmelzende Fuge uns einlullt.
Engel schweben, vor glitzernden Thron uns zu laden.
Frühlinge waschen uns rein von Kehricht und Staubs Mull.

Körbe der Garben sammeln wir singende Schnitter
Honigfrüchte wallen viel durch der Gefängnisse kantene Stäbe,
Wo die Verdammten sich wälzen. Fluchend und zitternd
Schaueriger Muse Verfallene Jünger auf Trapezen schweben.

SONETTE A

1915

Aus den Sonetten um Carina

I

...Wir in der dusteren Stadt melodisch aufgegangen
Mit Wald! den Strömen! Brücken-Schwund!
Von Rauch ein Hermelin muß kleberig hangen
Ob unserer Leiber moosichtem Lilien-Grund!

Wie einen Fisch hat man uns höllisch eingefangen.
(...Nun wirbele um dich im zerflickten Netz...)
O Morgenhaut du feuchte aufgekrätzte!
Posaunen Trümmerberge Wipfel schwangen.

Fabriken Schlote recken die Giraffen-Hälse.
Mundharmonika floß einst voraus den Wegen.
Ach wir konnten nicht den Raum mehr halten!

Schmiegend Täler um der Lippen Falten!
Voll Gewitter Sturz. Der Schlämme Regen.
Zylinder. Huren. Schnäpse.

II

Die starb schon früh den großen Tod im Licht.
Fuhr grell empor auf den zerkrachten Stiegen.
So kann der Leib nur schlanke Flöten wiegen,
Mag flicken kein Gesicht.

Doch muß sie doppelt in den Nächten liegen
Bei sich und einem, der verzweifelt spricht.
Flackernd gedreht im Sturm imaginärer Spiegel.
(...„Ich starb schon früh den großen Tod im Licht...")

Ja, selten schwebt sie nun im Weihrauch-Haar,
Den Brüsten, Hand, erbrochenem Lilienmund,
Dem Kelch der Worte, so sich schluchzend neigt...

Als jener Dichter schlecht zerfiel, da war
Daß nochmals sie vor ihm ein Brunnen stieg...
(... ‚Verbrämend Lieder deiner Süße rings den Abgrund...")

III

In Rhythmen gell und feierlich du schwingst.
– – – – auf daß du dich verjüngst
In Zukunftsräumen. Warm dein Atem breitet.
Bis in die schiechste Vorstadthur geweitet.

Von dort in Gottes Schoß zurückgeschleudert.
Du einst – o heilige Nacht! – den Retter bringst.
Da löscht der heißere Schall der krassen Meute.
Oder –: Du dich im Flötenchor der Orgeln singst.

Bieg leicht in Hüften! Vorbereit den Schwung!!
Ein wenig glänzt der Haare Dämmerung!!!
Ein Hügel Mohn rollet der Brust Gefild.

Da Aug kehrt um –
Aus Marmorfluß rinnt weit das Bild.
Profil: in dem der Stadt Silhouette schwillt.

IV

Ihm schwierten Nächte höllische fatal,
Daß er ein Vieh im feuchten Stall sich wälzte.
Der Wächter nicht mehr, nein – der Engel! stelzte
Vorm Guckloch klirrend. Schwellender Lippen Mal

Floß überschäumend durch den Ritz. Es kochte.
Dann bröckelten Gesichte tausend stumpf.
Bald bog sich Süße ins Gezell. Wo dumpf
Ein Atem scharrend durch die Wände pochte.

Antlitze Aller sog er in die Larve,
Die seine hieß. Die Stirn schlug Goldbastei
Gewölk der Zeiten triefendes entzwei.

Die Finger spannten sich zur Äolsharfe,
Darein verkroch der Städte weher Schrei. –
Den Blitz dess Auge in den Zunder warf.

V

Er hüpfet lächelnd kraus von Schleier Winken
Durch Wiese, loh im Scharlachabend brennend.
Schlägt von der Marmorberge Postament,
Bis rauhe Lippen solcher Süße trinken:

Ein wenig Mond mit Firmament gemischt,
Stöße von Nacht und Träume Intervallen.
Daß seine Augen auf die Städte fallen,
Gläsern und trunken. Kühl ihr Weißes lischt.

. . . Ihr Bögen dürfet nicht den Strom mehr drücken
Der gleich Palästen aufgestauten Brücken.
Alleeen rinnen hoch der Finsternis.

Kaum flockt zerbrochenen Mondes grüner Firnis.
Er aber schläft. Sein blutig Lid es hängt
Ein jäher Dorn in Hyazinthenfrühe öd.

VI

Als er, der Hund, vor samtenem Schoß sich kniete,
Von Läusen durchgefretzt er: gelblichsiech –
Wob Lilienhand Kristall mit kühlem Strich
Teppiche Abend in die Haut. Sie glühte.

O, wie azurbetaut! in Gärten Fülle!
Rings schrundener Lippen rankte sich ein Beet.
Noch Eiter schlich an rosener Wiese spät.
Da schlug ihr Lied der Städte Platzgebrülle.

Des Leibes Werk muß wie ein Wald erklingen,
Schon häuft sich ob dem Haar ein Turban Schnee.
Von Sonne töst es um die blanken Schläfen.

Die Arme plätschern an der Lenden Häfen.
(. . . „Die Silber in die Flucht der Brände schmiegt!
Die Balsamöl schwält aus den Weihrauchflüssen. ! ! !“)

VII

Manchmal, daß Mädchenarien schluchzen noch im Saal.
Ein Hustenkrampf schmilzt in Posaungeklinge.
„. . . Du Schmetterling umkreist uns, grün und schmal.
Wie Todes Schatten tropfts von stäubender Schwinge . . .“

Sie strecken Mumien in der Liegehalle,
Wie Särge auf zur Leichenschau gebaut.
Da täglich schrumpft des Winters Nebelqualle.
Schon Frühling zart in die Rotunde blaut.

. . . „Du Engel aber –: Trost und Augen Weide!
Könnt es nicht sein, daß wir den Berg erreichten,
Ob dessen Haupt das Firmament zerklafft?!

Landschaften auferstehn, in Flammen steigend.
Dein Antlitz sich ausschält, einst fahl wie Kreide.
Jetzt übertüncht von Paradiese rosenem Saft. . ."

VIII

Du weißt von Nichts. Ach, auch nur leicht von Jenem,
Um was dein Dichter in den Nächten stritt.
Du —: jede Handbewegung zuckt, ein Schnitt
Um diese Brust . . . Du —: deren Worte gähnen

Abgründe nie durchforschte . . . Du —: dein Schritt — — —
Du —: deine Brüste sich im Abend dehnen
Wie Hügel, drum jetzt Horizonte lehnen,
Die trüberen. Silhouetten fahle mit

Verbrannten Städten, hohen Sternenfluren.
Du —: deren Lippenmund vom Dorn geritzt
Verwelkt in Aschenes krümmt . . . Zugleich

Ein Lilienkelch auf bogenem Halme weich.
Du —: festgefügt aus rinnendsten Figuren.
(. . . selbst Heiland auf den Brücken roh geschnitzt . . .)

IX

Schmelz deiner Küsse nie stäubend von schrundener Lippe.
Faltet dein Antlitz in Nächten mich oft zum Gebet.
Wenn Mond um die Brücken, Beil in Genicken, steht.
Spärlich ich Träume Honig von Kelchen des Schlafes nippend.

Der dich verkommen weiß . . . (weiß es) irgend gestrandet wo blaß.
Du Gerippe zerschlagen. In Sümpfen verankert.
Haare Besen auf Flüssen öligen wanket.
Mählich durchdringet dich Säure. Verwesungs Trunk naß.

Du Schaluppe vermorscht vom Sturm durch die Früh jetzt geschwenket.
Herbstkram schrillet. Rascheln modriger Fetzen.
Nur dein Mund, mit den besten der Lieder beschenket,

Blankes Schild im Azur, dem schwärzlichen, hängt er.
(...nicht mit Odoren der Seuche, karbolischen Düften vermenget...)
Trümmer der Armen mit Tönen Balsam zu letzen.

X

Wie deine Stimme wiegt den Abgrund greller
Verworfener Städte. Der Verdammten Flur.
Wie ... Träger Tiere Pulse blühen schneller.
Als jäh dein Atem wie ein Strahl ins Weite fuhr.

Und spaltete. Dann löste. Bald entrückte.
Ganz oben wo in einem Wirbel einte.
Das war, als ob ein schwarzer Berg sich bückte,
Sein Schwarz hinaus in blanke Sterne weinte.

Wald, Täler, heiliger Strom! Verschneiter Hügel!
Es schwebt die Harfe über Knall und Pein.
Aus Schultern wuchsen dir des Engels Flügel.

Du auf der untersten der Stufen klein.
Jetzt höher schlagend. Falter bunt. Du sprießt.
Gott am Portale glänzt, sich neigt und grüßt.

FRAUEN IM CAFE

1914

In den Cafés von Stürzen Rauchs getränkt
In Nebel-Schleiern stets den runden Tischchen nah
Viel seltene Frauen kleben. Chinas Fächer schwenkend.
Ströme von Purpur Mänteln rascheln in den Gängen da.

Die alten Huren. Fässer. Seidene Katzen
Die Jüngeren! Und uns die heiligen Damen.
Umglort von Pelzen. Gekrönt mit seltenen fremden Namen.
Mit spitzen Fingern längs der Hündchen kratzend.

Die schwarze Dichterin, die Jüdin, um den roten
Chlamys. Um deren Stirn Palmwedel streifen.
Ein eckiges Modell. Der Nase Klecks ein Knoten.
So dem durch Raum brüchige Maler pfeifen.

Dort aber im Versteck düsterer Laube,
Die ihre Küsse schützt, ein Flüstern zirpt
Der Lesbierinnen, deren Haar zu Trauben
Verflochten träuft ums gelbe Antlitz mürb.

Und während Pauken dumpf im Podium huppen,
Aus Klappertrommeln hüpfen Flötentriller,
Es dreht ein Karussell von steifen Puppen,
Wächserne Scheiben. Lilanen Monds beschillert.

Fein zwischen Dominofiguren rieseln,
Mäandrisch nach den Tönen aufgelegt.
Aus Rüschen, Duft von Haut, safranen Füßen
Sich ein Gestrüpp im unteren Dämmer regt.

So hausen sie im glatten Bauch der Qualle,
Dem Höllenvakuum (..illuminierten Sarg...): –
Bis sie zerquetschet um die blanken Böden fallen!

*

(—Nur manchmal daß mit Prusten und Geheul es speit
Das Ungetüm zu zackichten Brockenschmaus
Durch violettes Chlor und Gas der Küchen aus.
Das platscht Fels Burg herein ins Meer aus blauen Himmeln weit.–

Dort unten döst es innenmitt der Straßen.
Den Rüssel voll von Schleim den Häusern hochgestreckt.
Aus den verhangenen Fensterlöchern Walzer rasen.
Des Skorpiones eines Aug sich bleckt

Gequollen auf. Vom Tag und Nächtefraß gemästet
Der Leib. Die Menge staut vor der Plakate Köder.
Ein Elefant blickt tief und schön, ein Schwerenöter.
In längsten Doppelreihen fahren ein die Gäste. –)

MÄDCHENBALLADE

1913

I

Die kleinen Mädchen, hockend in Caféen,
Vor mageren Brüsten dünnen Flaumenpelz;
Die fort im Licht und in den Tönen wehen,
Wie samtener Schnee im Baum der Sonne schmilzt.

Mit wächsernen Gesichtern zarte Puppen.
Wie Wälder Bogen übers Aug geschminkt.
Karminer Lippen. Schwarze Jüdleins schnuppern
Entlang den Armen. Die Abortfrau winkt,

Und Zettel viele schlüpfen in die Tasche.
Es dröhnt heran ein goldener Kavalier.
Die Kerle in den silbernen Gamaschen,
So lungernd an den Tischen, ein Spalier.

Und naht der Schlaf, der reine Kummerlose
Ist Jener in den kurzen Höschen da.
Der kniet sich auf, der spreizt die volle Rose
Und knüpft sich los und preßt sie schluchzendnah.

Die Freundin wartet lächelnd am Portale,
Wo Wagen Reihen zittere Linie rinnt.
Doch plötzlich scharrt sich hoch das Schrecklich-Fahle
Mit Vögel Pranken, düsterem Nächte-Wind.

Da strecken Greise aus die mürben Hände:
Hah Zupfer an den dünnen Löckchen irr.
Die Wirtin kreischt. Es wachsen tausend Hände,
Die hüllen sie mit dunstenem Geklirr.

II

Das war auf jener festlichen Redoute
Am Neujahrsabend in der Moulin Rouge.
Karl tanzt bald mit der Lina. Wirbelnd glitten
Die Beiden fort verhangener Ferne zu.

Die Stadt greint sich aus engen Straßen heiser.
In wallende Schneee die Betrübte taucht.
Der Weihnachtsbaum aus Fenstern glänzt jetzt leiser.
Ein Brand der Fluß durchs fahle Dämmer raucht.

Die rosenen Strümpfe aufgeschlitzt, der Hut
Ein löcherner Topf schief in die Stirn geklemmt.
Der Körper klirrt. Die seidenen Schnallenschuh
Zum Brei aus Pappe, Fetzen Tuchs geschwemmt.

Lachend und heulend. Bittere Galle bricht.
Der Hunger würgt. Ein Ekel spült herauf.
Der Bogenlampen Firmament, es flicht
Den Dornenkranz um sie, die gellend rauft

Die Haare sich, bald schreit den Namen laut:
„Karl! Karl!“ – schlägt hin, nun horcht ins Dunkele leer.
Er schwingt die Peitsche nicht. Ihr Rücken taut,
Vom argen Dienst, den scharfen Hieben schwer.

Sie stützt sich hoch, sie schleppt sich, da sie wähnt,
Er schläft vielleicht. – Das breite Bett ein Grund,
Ein offener Abgrund-Schacht. Kein Schnarchen dehnet...
Sein breites Bett ein jäher Höllenschlund.

III

Auf den Abort hat die sich stumpf verkrochen.
Hemd hängt voll Blut. Ein samtenes Band
Ums kleine Haupt, mit Blumen drin, geflochten.
Das Feuchte träuft von der verschmierten Wand.

Von Gift Musik in längsten Traum gewieget,
Aus dem nur manchmal kurz ein Zucken nickt.
Ein Klapperschauer übern Körper flieget.
Das glasige Auge aus den Höhlen schrickt!

Bald schoß dann Bläue aus des Himmels Laube
Durch alle Adern: Kühle, balsamsüß.
Sie ruht im Weinberg mittenin von Trauben,
Ein Engel ja der Beeren schönste wies.

Ein Engel, schlank und stark, mit weichen Strichen
Ihr sänftigend den braunen Mantel schlang.
Mit blondem Schnurrbart. Weit ins Abendlicht
Auf Flöten er ekstastische Walzer schwang...

Ach, Würze fremder Länder, so ersehnter,
Von denen oft der schiefe Dichter sprach.
Aus Sumpf uud Katakomben, Schwarzem, gähnt er
Herein, ein Pfuhl, ins spitze Schlafgemach.

Es baumelt überm Fensterkreuz am Stricke
Durchleuchtetes Skelett im halben Mond.
Die ihr den Atem zu, die Schatten drücken
In deren tiefstem eine Hostie thront.

DIE IRREN

1912

Mäntel drehen sie wirbelnd, weit an die Nacht gespannte.
Augen, bengalische Fackeln, glosend in Lüften frei.
Feixende Tänzer, gespült auf Dächer knarrende Rinnen.
Schreie enthallen melodisch zerfetzter Munde Karaffe.

Wo, höher am Mond, deren Karosse feuerigen Strahls rollt,
Daß stockend das Meer zu peitschen die Ufer vergißt:
Trunkene Worte fallen schwer aus wiegendem Köcher,
Mystisch verbrämt, der Elemente verschollener Urlaut.

Aber in Fäusten an stählernen Armen sie krallen und schwenken
Schwerter hauende-bloße; Phiolen schillern von Gift.
Aus ihrer Haare verschlungenem Knoten windend sich Nattern.
Züngeln herab in die schwärzlichen Tale, stäubende Pest.

Mancher der Engel auch sank, geprüft von der himmlischen Blende,
Schweifet mit diesen, vor hetzt er durch Äther neblichten Zug...
Halleluja in Meng, und schrill Trompeten Choräle, –
Wo jäh ragt aus Abgrund dess Haupt, ein schwankender Stern.

SONETTE B

1914

I

Ich werb um dich wie einst ums Lob der Schönen
Mein Paradies, o zu bedräuter Raum!
Wird je dein Tag noch einmal freundlich tönen:
Da krempeln stampfend um der Länder Saum

Armeeen übertüncht von weißen Feuern.
Geschütze längste Rüssel voll Gebrüll.
An grauer Weite knacksen ein Gemäuer...
Gott –: durch die heiße Schlacht geschieht dein Wille.

Die Fahne so du ließt trug falsche Eide.
Der böse Schlitz in unseren Eingeweiden
Er heilt sich aus, denn deine Hand sie schließt.

Aus deinen Munden sprudeln Meer um Meere.
Ganz Eis und Balsam so uns überschütten,
Durch Lazarette düsteres Zeltdorf fließend.

II

Der wird zu Staub der Feinde Troß zerblasen,
Aus euerem Acker stampfen die Kohorten.
Dort Regimenter von der Brücke schmeißen.
Als Cholera Pest im weitesten Lager morden.

Dess Zeichen glänzt gestickt von unseren Fahnen.
Die hacken sich durch die Gewühle Bahn.
(... die hurten durch die Zeiten, ausgeleiert
Der Menschheit heilig Harfeninstrument...)

So euch noch Schuld von seinem Schoße trennt:
(... da wandeln Blitze sich in Pulverfeuer...)
Auf diesem Felde sei der Bund erneuert!!

Die Schlacht der Gottheit höchstes Sakrament!!!
Durchschossene Oblaten die Gemäuer.
Wein –: Lachen Blut in Kelchen aus Zement.

III

Gescheuchte ihr aus Sälen der Fabriken —
Patrouillenreiter durch die Straßen ticken.
Es heulen Völker vor Paläste Fronten.
Im Grauen Finsteren kläffen rascheln Trommeln.

Wo Hitze, Durst zerfretzt auf steilsten Wällen,
An ehernen Gliedern ätzend Hunger zehrt –:
Des Engels Schein leit euch zu Wasserstellen,
Mit Manna aus den Himmeln reichst beschert.

Die Tausend so in nassen Gräben schmachten!
Die Tausend so verbluten unbeachtet!
Die Tausend Tausend meuchlings umgebracht!!

Ein Pestherd stänk der große Leichenberg,
Wär Tag und Nächte Gnade nicht am Werk,
Aus Süden Ambra, Balsamguß und Schlaftod.

IV

Die ihr mit aufgepflanzten Bajonetten
Und Schreien zündend gen die Feinde stießt:
Euch werden Engel gen die Sphären retten,
Wenn Pulvers Glut die weiten Augen spießt.

An unseren Lippen schnuppern die Hyänen.
In unsere Körper bohrt der Würmer Brut.
Schon bleichen unserer Haare lichte Strähnen.
Bald weicher Mond ob solchem Hügel ruht.

Nie je Vergessene! Schweigen euere Namen
Aus Tafeln und Gedächtnis ausgekratzt:
Kein Mund zu deren Preis mög je erlahmen!

Wir Brüder schreitend in verworrener Helle!
Armeeen dröhnend auf der Wolken Straße.
O Fahnen Lumpen, Blitz, zerraufte Adler!!

V

Sie schlummern tief im weiten Massenbette.
Umschlungen eng. Die Glieder steif gestreckt.
Entrückt der Knechtschaft irdischem Gefrette.
Kein Trommler mehr zu Kampf und Märschen weckt.

Von falberen Nebeln tun die Länder trunken.
Wie dusterer Herbstwald rauscht und rauscht. Im Dunkelen
Von Buschwerk eingezackt greift um ein Strom.
In Fluten Schnees jetzt weiche Hügel tunken.

Die Kammern füllen sich mit Feuchtigkeit.
Mit Fäulnis Nässe. Uniformen welken.
Und Lederhelme. Käppis und Kürasse.

Da bröckeln Lippenmunde. Auch die starren,
Die aufgerissenen, die zugeklappten
Vereisten Augen schimmeln fort sich, träufend.

VI

Brüder! Bergkämme von euch schon im Sturme genommen!
Städte durchrast zu der Küsten bläulichtem Ziel.
Meere im Himmel trunken übergeronnen.
Oasen –: schwellender Früchte voll, glühender Bronnen.

Armeeen ihr, reich überwölbet von Taten!
Wimmelndes Ungeheuer versammelt im Tale:
Huschenden Fühler weit ins Gelände gestreckt.
Sich ringelnd auf Straßen. Dicht von Wäldern bedeckt. –

Bis daß am Tag der Schlacht die Hülle fällt.
Das Riesentier springt auf. Geschosse sausen.
Ein kühner Stoß das wilde Haupt zerschellt.

Blut stößt aus Maul und Nase. Zähne knacken.
Es windet sterbend. Doch im Krampfe packt
Der Finger Kamm in Feindes Gurgel schnell ...

VII

Der Mutter Gottes Bild in Strahlenwinden
Weht euch voraus, das schützende Panier.
Seht –: ihre Stirnen kränzen Wunderbinden.
Der krummen Säbelhiebe Ehrenzier.

Und tauchen auf am Waldrand Mensch-Gewölke.
In ihre Reihen fährt der Salven Brei.
Berühmte ihr aus rasselnden Attacken!
Durch Leichen Berg. Der Siechen Wüstenei.

In fremden Reichen fallen unsere Garden.
Um Stangensplitter brennender Standarten.
O Julihitze der entflammten Schlacht!

Denkt –: Marathon! Vor den gestreckten Mauern
Der Teufelfeinde, tief in Bombenschauern.
Granatenschweifen kreuzweis überdacht.

VIII

DICHTERS NACHSONETT

„. . . der Dichter meidet strahlende Akkorde.
Er stößt durch Tuben, peitscht die Trommel schrill.
Er reißt das Volk auf mit gehackten Sätzen . . .“

Zum Schluß hin kroch er. Wie die Gräben sieden!
Von Bomben trunkenem Falter hochgescheucht.
(. . . Stengel von Winde Schwall entblättert . . .)
Spät taucht ein Segelmond durch wirr verschleimten Karst.

Einst milderer! . . . Jetzt Schäume überwuchert
Der Wolken. Haar des Hügels flattere!
O Hymne an Europa aufbewahrt –
(. . . nur solches schreibend . . .) Zickzack diese Spur

Rann mit Bordellen. Kurbelte Bastionen.
Auch orgelnd manchem Körper eingeschwenkt.
Nicht sag ich, daß in Augen Kandelaber thronen!

O Panorama! Netze zögen Straßen.
Verengend sich im Hirn zum Knotenpunkt.
Der platzte . . . Fließt . . . O Häute dünn . . .

OBERLEHRER

1916

Es schwirren Gymnasiasten um den Kolben
Der Nase, die zwei schwarze Fenster trägt.
Die Stirn zerpultet. Negerlippen poltern.
Durch Zahn Gestrüppe (Rost) ein Höll Sturm fegt...

Bald scheppern wieder im Azur Fanfaren.
Aus Knieen aber steigt der Donner nicht!
Auf Flächen dessen Hand wohl Völker scharen,
Nur klecksend sich auf Häute Warzen dicht.

Bunt züngeln Karusselle rings ihm Manifeste.
So blättert auf er. Raschelnd. Süße Weste
Ihn schaukeln fort – der federt! – warm im Haine
Entrauschenden Gewölks. Sich jäh' versteinernd.

Dein Kragen webt um Kropfes Turm als Strick.
Aus Gletscher stürzet der Krawatte Zunge.
Und Röhrchen (...kaum sonst auf ein Pflaster tickt ...)
Zieht plötzlich Regenbogen aufgeschwungen.

(...o steiferer Bürger zappele in der Pfütze
Der Lila Maid so träg um Tische kurvt!
Es flattere steifer Aal die Zungenspitze!
Ob deinem Haupt das Haar, die rote Grütze,
Ein wenig abgerutscht beim Bombenwurf...)

DIE KOTHÖLLE

1913

I

Es brachen auf des ganzen Reichs Aborte.
Urine Gas dem breiteren Strom entdampft.
Gesprenget weit der Abfallgruben Bretterpforten.
Ein Irrer Brei verwester Fische mampft.

Ins Sumpfloch rutschten lichter Städte Villen.
Im schlechten Ausdunst barst ein Zug erstickt.
Da jagen Ratten sich durch Brunnenrillen,
An Fenstern trüb der Eiter Blüte pickt.

Die Sonne fraß Azur, ein brauner Fladen.
Der Leichen Aas zu tief im Dorn versteckt.
Verkrüppelte Kinder in Erbrochenem baden.
Gedärm der Tiere Wiesen Grund bedeckt.

Millionen klitschen an Geländern Läuse.
Von kahlem Baumdach träuft der Wanzen Brut.
Die Luft durchtränkt von gelblich saueren Schweißen.
Es schwillt und platzt ein donnerndes Getut.

Wild fauchet Spülicht in gehetzte Schreie.
Furunkel-Augen Staub der Räder schließt.
Aus Himmeln dunsenen Mohnes Fetzen schneien.
Vermischt mit glühenden Kohlen Gärten Kies.

Von Floren Kot girlandet Promenaden.
Altanen so ob muffigen Gräbern stehend.
Verkrätzte Karawanen toben braten.
Wie Pumpen Hauche Lungen platzend blähn.

Zerfaulte Frucht auf Stelzen schwank getragen.
Gespenstermänner scheußlich nächtige Kost.
Jäh purzeln um geschmückte Kinderwagen.
Aus Schädeln spritzt zerschmissener Gehirne Most.

II

Wo quillend sich in Nestern Drachen häufen,
Stichgabeln bohren vor die jungen Gemsen.
Und Berge wieder in dem Schlamm ersäufen,
Der Flammen Teppich rollt von Fenstersimsen.

Die Syphilitiker zum Dom empor die Treppen rutschen.
Gepeitscht von roter Faust der Räudigblinden.
Am Federstiel der große Dante lutscht.
Der trübe Baudelaire. Vor Blattern windet

Der Aussatzleib sich, den noch Sonne knetet,
Von Mondes Sichel quer die Brust zerschlitzt.
Auf Platten Steins er den Gesang aufkritzt,
Den höllischen, mit dem er Gott befehdet.

Sie alle wandeln so tiefunt den Sphären,
Zernagte Türme, doch noch DEM zum Trutz.
Die Zähne Rost. Bekleckst von Sodoms Schmutz,
Gomorrha-Halsband. Laster rings in Knötchen schwären. —

Als im Verfall purpurner Abendstunde
Der Dichter eintrat ins verfluchte Reich,
Da spitzten sie zum Kuß die Lippenmunde.
Orchester flammten. Mit Gesängen weich,

Mit langen Armen weit zurückgedehnten
Erhob sich kreischend der Verdammten Schar.

Mit Fugen Arien schmachtend ausgestöhnten,
Voll Hoffnung Furcht des Göttlichen gewahr.

III

„In unserem Bauch schwiert Aller Schuld verwachsen.
Auf unsere Schulter aller Last gestellt.
Es narren Spiegel uns mit Schauderfratzen.
Hah! Fische zappelnd wir an Haken! Schält

Nicht Haut verderbt von Brand sich von den Wangen.
Im Wechselfrost Handfinger aufgegangen.
Wir, die geflammt mit Geisterteufeln rangen.
Einst werden Heilige wir um Throne prangen . . . !?" –

So blasen durch die Luft die Besenlaute.
Des Herbstes Föhn mit Stoß und Würfen bricht.
Geschnürte fest von starrer Binsen Kraute.
Ja, Messer Strang um deren Hals sich flicht.

Der Dichter treibt in schwarzer Wolken Mitte.
Wo Strindberg hockt der feixende Berserker
In Spülichtlachen heißesten Dauerbads.
Die Bäume winden nach ihm, Henkerschergen,

Und flechten gellend ihn aufs Blitz-Sprung-Rad.
Da rollt hinab er steile Felsenfluren.
Gevierteilt von den bellenden Lemuren.
(Van Gogh im Tunnel knallender Feuer schwitzt.)

IV

Da Jenes Füße schon im Äther blinken,
Ein winziger Stern von anderer Schwall umreigt.

„– so sollen wieder wir ins Dunkele sinken,
Da unserer Kehlen Schall dich nicht erreicht!?

Häßlich zerhackt von Peitschen harter Winter.
Kein Balsam fleußt, uns arge Flecken lindern.
Eis muß den Marsch zu Sommers Ländern hindern.
Ein schiefer Mond die Frist der Schlafe mindern.

Durch Öden wallen viele Pilgerchore,
Zum Gnadenbild nicht findend hin, verloren
Im Kriegstumulte, eingesargt im Moore.
Jerusalem die Stadt verrammt die Tore ...“

Der aus der Kluft der tausend Pfuhle steigt
Ein blankes Schild rück er ein Antlitz neigt ...
Des Riesenkessels Schäumen ebbt und schweigt.
Im Grauen schwebend wird ein Kreuz gezeigt.

„Das ganze Licht ist auf der Wanderschaft
Der Sonne, die euch sucht mit Späherstrahlen.
Sie wird euch Kronen um die Stirnen malen.
Aus Wüsten leiten heil und Kerker Haft.

Beflaggte Ufer rinnseln deutlich nah.
(... Gestade! Himmel! kräuseln tönend nah ...)
Erfüllung reift in lichterem Staate da.
Enttaucht aus Nebelschleiern –: Ithaka.

Geschwulste bröckeln. Schmerzlos sich entknoten.
Glänzende Narben übertünchen Jode.
Posaunen blasen, Engel vor mir, Boten
Der Auferstehung aller leiblich Toten.“ –

Goldfrühen kämmen über morsche Dächer.
Aus Graugebirgen pfeilen Sonnenfächer.
Zerfetzend feuerig Labyrinthgemächer.
Ausschreitend schwärzlich weit schon Henker: Rächer.

PATHMOS. SONETT DER VERFINSTERUNG

1915

Der Dichter schlug zu Jenes Füßen wie ein Toter.
Der Stein am End des Strahls. Geringelt wie ein Lamm.
Dess Finger craueln durch sein lausig Haar ein Kamm.
Herniederschmolz Fruchtregen aufgestäubt ein Moder.

Jetzt über langem Berg im engen Rund da trafen
Sich Isebel, der Wiegenmond, wie Speichen Straßen.
Der Hure Ohren blättern auf wie Muscheln. Blasen
Ein schlankes Flötenlied zum Tanz der Kiesel-Schafe.

Zum Sturz der Tempel und zum Fluge vieler Hügel.
Da wirbelt ziehender Städte bunteres Mosaik.
Die Sonne träuft als Schnee ins Meer. Scharlachenes Siegel.

Und ER —: aus Dessen Mund das bloße Schwert gezückt:
ER braust ins Aug des Schinder-Droschkengauls, so in der Plätze
Fahler Rotunde krumm, ein schäbiger Heiland, schwirrt.

LUCIE

1916

Lila Frühjahr das die Gärten weitet.
Haare Lüster ob des Nackens Marmorbruch.
Der Parfüme Well umschmiegt die Beiden,
Durch die Worte düsterer Abend tropft.

Zög die Stadt in Belladonnaaugen —,
Bald verfault im Schwunde des Gewichts.
Lippen die Borde Zigaretten saugen —
Lucie die als Rebe sich um Tische flicht.

Draußen schäumt des Tages Sonn-Geschwür.
Fern aus Wäldern rascheln Telephone.
Sie: — (— durchs Brustgehäng ein Rinnsal schlürft —)
„ . . . Fleuchst durch Zeiten morsche ewig schön. . .“

WANNSEE

1915

Zinnoberer Tag! Im dürren Paradiese.
Ein Mosaik im Abrutsch schaukelnde Kabinen,
Vor denen Gärten farbene Huren blühen.
Azurene Fläche sich aus deren Mündern gießt.

Gepackte Klumpenhäute längs der irdenen Küste rollen.
Zerstrahltes Sommerfleisch. O grellste Schar!
Schweiß Gaze ums Gestirn. Und Wald von Haaren.
Aus Achselhöhlen Lanzen zischend. Brüste aber schollen!

Da wurden sie mit steilem Ruf gewahr,
Daß wer melodisch ob des Meers Flut schritt.
Um dessen Schulter schief ein Segler gleitet –
(. . . Schweiß Gaze ums Gestirn. Und Wald von Haaren . . .)

Fontänenfische treiben prall am Horizont.
Mit Blasmusiken Dampfer neigen über,
So schieben sich vor milchiger Häuser Front.
Ein Saum von Horizont-Brand. Gewölk von Palmen. Blätternd.

Es flattern rosa Schleime. Ausgehöhlt ein Tag zinnober.
Wird Nacht die sonnzerfransten Leiber füllen?
Die unter Schleusen krachen, durch Ställe toben.
Den Strömen gleich. (In solchen Winkeln faulen Zillen.)

Die Honigluft breit im Getale fließt.
Gewoben drein die Bänke. Schmale Gondeln. . .
Ob Granada welkt uns ein süßer Mond.
Wind der ins Horn erglühten Strauchwerks blies.
(– Ich kleiner Platz im aufgeschwungenen Ton. –)

(. . . auch eingerostet in der Städte Wildnis.
O könnte man zum weichesten Hügel lehnen!
Fanfaren, Trikolore brüllten jenem . . .)
Zinnoberer Tag! Tag in die Körper stieß!

VARIATION I

Ein Bauch, ein Käfer! Klebt am Boden glatt.
Er schmilzt. Und Wälder strotzten ob Kabinen,
Vor denen Sträuße, farbene Huren, stelzen.
Geschwärzte Kinder schmiegen unter denen.

Familien ziehen singend auf wie Prozessionen
Zum Landungsplatz. Und gelb ein Turnverein.
Wie Bärte flossen. Schnurrende Gewitter dröhnen.
Trikots gestreift fangend entsprungene Brüste ein.

Manchmal, daß Fische klein in Bögen hüpfen.
Mit Blasmusiken Dampfer wehn vorüber.
Drauf Schirme sich wie Baldachine spreiten.
Es schnalzt wie Hagel, wenn die Bürger schnupfen.

Ein Bademeister rast in dunkler Brille.
Gleich Fahnen schwenkt die Tücher mein Zephir.
Auf gen Azur die Schwärme toter Vögel quillen.
Weib: Teich. Mann: Fels stier.

VARIATION II

In langen Stößen schaukelt das Gestade.
Der schwarzen Leiber heulender Ballast.
Schildkröten auf Sandrosten (jähen Südens) bratend.
Es ächzen die Kabinen. Bunte Wracks.

Strichregen hat den Horizont schraffiert,
Der Töne spült von Inseln eine Welle.
Die Kähne schlafen in den Uferställen.
Und nichts ist fern. Die Sommerhölle schwirrt.

Die flachen Meere rollen ungedämmt.
O dieses Mädchen jagt wie eine Säule
In der Azure eingesottenen Glast!
Auf trockenem Winde fährt ein kleiner Hund.
Das ungeheuere Aug der Droschken-Gäule
Erglänzt. Ins Rund der Sonne eingefaßt.

Und nichts ist fern. Verkohlter Wälder Brausen.
Zerhacktes Dorf netzt schweifendes Gestirn.
Noch der Geschütze Reih. Und Säbel Sausen!
Ein Albatroß in dünner Bläue Firn.
Und nicht daß Strolche im Asyl sich lausen . . .

Nicht Schwangerer Brüllen. Auf den Nachtaborten
An Hosenträgern welche schlottern feixend da.
Das Alles spült herauf. In Windessätzen.
Draus strahlen magisch fabelhafte Worte
Wie „Somnambule“ – „Schlaftod“ – „Granada“. . .
Exzentrisch Feuerwerk Perioden platzen.

Im Horizont dem Gobelin verwoben
Ein blankes Schiff mit Schwärmen Vögeln oben,

So um die steifen Maste schmetternd toben.
Herbstwälder steigen in scharlachenen Roben.

Der Bademeister blökt ... Schon lechzen Haine
Herab vom Berg zu Meer. Ruinenland.
Mond in Zypressen hochgespannt.
Quecksilberglanz ob Schädelküste elfenbeinern.

EIN HERR DR. J.

1914

Durch Städte fliegt er. Kaum im leichten Skat
Veranden rosene im Abend streifend.
Ein Zimmer kränzt der Haare bogene Schleifen.
Küsse melodische. Auch tönend gell. Brokat.

Und wehend lang durch Träume der Versunkenen.
In Gräber der Vergangenheit gestampfte Frauen.
In Zillenflüssen schwemmen die Ertrunkenen.
(„ . . . Du sollst mir nur gen die Veranden schauen!“ . . .)

Im Hintergrunde stolpern Pyramiden,
Wie Fackeln spitz rings um den Punkt geschwellt.
Wenn rülpsend er aus hohler Nachtschlucht bellt

Als Echo muß kristallene Früh erwidern,
Die sanft ihm – Glorie – auf die Schultern fällt . . .
Und Elfenbeinturm springen jäh die Glieder.

LOKOMOTIVEN

1914

Die brüllen jäh ins Land —: Lokomotiven!
Steil ob der Viadukte Schwung die rasendsten Kokotten.
Die fest im Raum gestampfter Böden schliefen:
Ob Wiesen-Massen! Fluß-Turm! Nacht-Stern-Grotten!

Lokomotiven! Sturmböcke! euere spitzigen Brüste
(. . . Torpedos und rubinvoll . . .) stoßend durchs Gemäuer aller
Äther grad!
Glänzender Panzerhüfte schmiegt der Draht.
Doch einstmals bäumt ihr auf vor seidener Küste:

Die Brücken platzen krätschen schwarz entzwei!
Des Tunnels Röhre knickte. Schienen lallen.
Gelöst Räder in Lüfte krallen...
Es schnurrt . . . — — —

Bengalische Feuer blühen, ringsum sausend!
Und stürzt und schlagt und poltert in den Grund!
So wirr zerschleudert. Schiefer Mund
Krümmt hoch zum Mond. Langsam rhythmisch noch die Gelenk-
Gestänge auf und nieder hauen . . .

(. . . Ein Dichter, Falter, schwebt um dich, du blankeres Tier.
Du Majestät! wie zogst du ein in Hallen.
Der Schwestern Pfiffe gell in Lüften schallen.
Tier-Kräuter-Wildnis schmiegt im Glieder-Werk.)

BALLADE

1914

Die Wege blümt wohl eines Karusselles
Schmelzender Orgellaut, daß Bürger drehn
Tanzpüppchen sich. Klappen entzwei und stehn!
Nun wohl beim schiefen Turm blinkt auch ein grelles!

Es springt von Baum zu Baum hier solch ein schnelles
Melodisch Tier. Mit kleinsten Fahnen blähend.
Vom Biertisch Worte farbene Blasen in den Wind aufgehen . . .

Da knallen Bombensturm und Nord herein.
Mit längster Donner polterndem Gebrülle.
Kaum daß noch Weiber raufen sich und schreien.

Auf Sommers breite Wälder klatscht Blitzschein.
Gewässer schießen jäh, Steige zerknüllen.
— —

HINRICHTUNG

1912

I

Auf runderem Platz der nächtige Regen stockt.
Man sammelt sich auf Dächern und Balkon.
Im frühen Winde ein Gerüste zuckt,
Aus dem jetzt Spatzen erste Chöre dringen.

Die Kürassiere stauen ob der Menge,
Die preßt an Häuser hart, ein dichter Flor.
Ums Eck holpert der Karren schon.
Zur Erde tief bald rings Zylinder schwingen.

Da sei der fahle Mensch heraufgestützt.
Die dumpfen Trommeln lange Wirbel singen.
Ein Priester gurgelt . . . Kopf knallt in den Block.

Es sprengt der Pöbel heulend den Cordon –
. . . Und Weiber stürzen vor, mit wilden Küssen
Bedeckend weit der Bretter rosenes Gefild.

II

Er speit. Er bricht herab ins Knie. Am Pfahle
– Mit Händen quer – ein Käfer aufgespießt.
Gekreuzigt von des Morgens breiterem Strahl.
Jäh schreckt er auf. Der Priester hat geniest,

Der wiegend zelebriert die heilige Messe.
Ein blauer Leutnant hoch den Säbel schwingt.
Die acht Gewehre bohren vor. Jetzt fressend
Mund durch wie Brust. Von offensten Lippen blinkt

Ein Speichelkuß. Der Kopf klappt vorneüber.
Nah hockt ein Kauz der blecherne Spülichtkübel.
Aus dem Zenith ein Faden Regen hängt.

Zerstäubend weiß. Der kleine Leichnam schwenkt
Die Arme weit noch. Sonne senkt
Den Rosenvorhang aus den Finsternissen.

THERMOPYLAE

1912

I

Wie Klötze Eisen füllen sie die Enge.
Der Sonne Rund, das strahlende, verdüstert
Der Pfeile und Geschosse wirre Menge,
Die Grauses aus einst heiteren Lüften flüstert.

Jetzt aber Stürzen näher der Geschreie,
Fratzen von Tieren, klaffende Grimassen –,
Auf nackte Häute lange Peitschen rasseln –:
Der Völker Asiens Sturm in grellester Reihe.

Wie Klötze Eisen füllen sie die Enge
Hellas die Söhne, mit den weißen Schilden
Und Purpurbüscheln – auf – den – Helmen Flattern . . .

Der Perser fällt. Zerstampfte Brut von Nattern,
So Heimat-Mond mit eisigem Strahle senget –:
Was krümmt sich auf im glänzenden Gefild.

II

Sie weichen nicht: Hellas die Söhne. Massen
Von Fleisch und Fleisch, der tollen Hunde Meute.
Die Sichelwagen zwischen Reitern prasseln,
Steinblöcke aus den Katapulten schleudernd.

Die weichen nicht: das rostige Schwert voll Scharten,
In Fetzenfäusten ein zerfranster Speer.
Der Küste Felsen donnern. Dort im zarten
Geblümten Horizonte schwelgt ein Meer. . . .

Sie weichen nicht. Da rattern Tausend Pauken,
Leuchtfeuer blitzen fahl im Hintergrunde. . .
Leonidas. . ! – Es belfern die Hyänen

Auf den Gebirgen, wo im steilsten Schlund
Zerschmetterten Himmels schlaflos Gletscher gähnen . . .
Zerschmetterter Himmel, so sich Tote säugt.

DIE HUNDE

1915

Nun strahlt ein voller Mond schon wieder ob dem Berge.
Das weite Land gleicht jetzt dem schwarzen Grund im Fluß.
Korallen schimmern durch, der Häuser grelleste Werke.
Wo hinter schwirrenden Kulissen rollt und rollt ein Schuß.

Es bellen Riesenhunde hallend um die Höfe.
Da – aus des Dunkels Mantel wickelt sich ein Tier.
Es starrt. Ein Klumpen Fels. Die wilderen Brüder blöken.
Die Stadt schwemmt in solch Maul. In Augen. Löcher. Stier.

Und prasselnd peitscht der Schweif ein Hagelstachelwetter krumm
die Meere.
Kratzt Besen fort der Sterne Beet. Der Beine Säulen
Krätschen enorm im Chaos aus. Es schwillt, es juchzt ihr Heulen.
Die Donner prallen Echos rück im Raum dem leeren.

Jetzt aber reisen diese Völker in der Wüste,
Vereinte Karawane. Brüchiger Asketen.
Ein kleiner König zieht voraus. Attila. Gekläff. Ein Flöten-
Lied surrt im Wind. Rauch breit Gewölks gähnt schleimicht aus
Blut-Nüstern.

Bis einst sich mählich schält aus magerer Jahre Dämmer
Von Türmen ein Geblink. O reiche Märkte loh.
Die stoßen Henker Zähne Messer in der Lämmer
Quillende Frucht. Die klebt zerpflückt zerstückt am Hügel rot.

Dann schleichend wieder knurrend nächtens um der Türken
Hütten. Gleich Bettlern scharrend an bekreuzten Türen.
Die Winter ducken sie. – Sie weinen lang. Erwürgen. . .
Schnee kühles Wachs schmalst dürresten Leib einbalsamiert.

DIE EROBERUNG

1914

I

Absage an München und den Süden

Furchtbare Stadt von Straßen der Kindheit verhängt!
In dein Gesicht die Falten der Eltern gesprengt.
Monopteros-Käfer du krauchst im Englischen Garten.
Schauer-Gespenst einstiger nächtlicher Fahrt.

Kulissen der Berge dich Gruft (hah zermalmte!) bescheinen.
Propyläen sie stemmen des flachen Himmels Gewein.
Häuser geborsten im Zuge der Weihrauchprozessionen.
In mondnaher Stube der schwindsüchtige Kabaretengel wohnt.

Da war es –: es krampften sich Fäuste zwei. Purpurene Willen.
Geölter Garten roch. Arkade sich flicht.
Engel... Lilawald bog um Villen.
Keule das Haupt! Entroll dich du neues, du ehernes Gedicht!

Lehrer Goll... Nun knallen Fahnen! Hah! deine sprühenden Hiebe.
Lehrer Schürer... Trophä mein Gestriem. Verfluchter Dank!
Friedhöfe durch der, längs der Kasernen er schwankte.
An die brüchigen Mauern DER Strophen: Dolchstöße er! – schrieb! ! !

... es riß uns fort in hellste Nordgelände.
Ein heißer Sommer plärrt oft donnernd weit.
Pallarde schwenken Griffel unsere roten Bauernhände.
Die Brust Quadern Beton. – Dem Tag, dem Tag, dem Tag geweiht! ! !

II

Fahrt nach Berlin

„Verdammt!“ – Aus heimatlichen Grabgefilden
Schmiß ihn den Dichter nächtiger Schwung
Des DZugs. Landschaften bilden
Herein sich aus dem Braus der Dämmerung.
Die Korridore ziehen sich und pressen.

Verschneite Wälder Türmen obgestülpte.
Des Stroms Ellipse um ein Haus sich schwenkt.
Fenster von steiferem Baum verhängt.
Wege krassen Scheins vergilbte.

Da schwirren Stürme düstere am Planeten.
Noch wacht ein Kind so Horizonte singt.
Heut Liebende laut im Kanale reden.
Herbst von Ruinen unserer Schläfen winkt

Uns färben Aprikosenampeln in dem Puff.
Nürnbergs die Häusergiebel im schweflichten Azur verankert.
Im Nachtgewölb wo kleine Flöte schlüpft.
So schlummere sanft im Schoß der Brückentabernakel!

Gewässer mit der Störche Flügel zogen.
Ein Dorngeheck die Stadt im Morgen rinnt.
Nicht ein Geliebtenkörper rührt mehr lind.
Der Augen Brauen kurven Wälder Bogen.

Der Sonne Zickzack stach ins Sommer-Brei-Gehirn.
All Haar so tief ins Öl der Schale rutschte.
Da gröhlt zum Berg empor Lokomotiventusch.
Es birst voll Ruß das blanke Tag-Gestirn.

Wälder flammend qualmend längs dem Geleis entzündet.
Schlote kreisen aus der Nebel Schwall.
„... ich bin es der den neuen Staat verkündet,
Mit allen euch in letzter Lieb verbündet...
Jahrhundert heiß ja heiß in mein Gehirn gekrallt.“

Entrissene! Der Tage weiße Welle
Auf unserer Stirn zu fabelhaftem Strahl verfügt.
An den Haltestellen
Der Damenhüte Maigarten leicht schaukelnd wiegt.

Weidammerbrücke. Skelett im Abendgrauen.
Die Friedrichstraße hohlste Talschlucht trieft.
An magischer Feuerwerke übertünchten Ecken stranden heilige
Frauen.
Die Mantelarme ausgestreckt uns zu; schwarzkristallenen Winds
Signalflügel schief!!!

EIN ANDERER HERR DR. S.

1914

Welche — einst geschleudert aus den Kreisen
Ganz Schwingung brennen süßer Melodie.
Nicht pfauchen Züge mehr auf Nachtgeleisen.
Munde nimmer bang verdorren: „Wie?“

Antwort rings breitend Gaul und Wälder: Sie.
Und Gaul und Wälder tönen schluchzend: Nie —
Welche — müssen um die blauen Höfe schreiten.
Der Ärmsten Hirten auf Laternenweiden.

Zum Aufruhr ward die Flöte mißgestimmt.
Aus Zwitscherharfen Märsche grell gerissen.
Ein Trommel Chor lang in die Runde schwimmt.

Das Wiegenlied in stiere Hehs zerschmissen.
Die Bombe steif aus Lilienhänden glimmt.
„. . . Du strömst wie Kelch, der mählich den Verrufenen hüllt
in weichesten Himmel.“

NACHGEDICHT AN DIE HENKER

1915

Ja Henker –: so umzäunend Kathedralen
Mit der Granaten frecherem Teufelswerk.
Ja Henker –: stündlich kotzend einen Lügenberg,
Und pustend laut mit Huren-Wirrnis prahlen.

Ja Henker –: deren Atemruch verfinstert
Der Sonne blank Gestirn. Des Mittags fleischroten See.
Ihr Henker –: ewig erzene! unter euch verbündet.
(... gewaltige Lieferanten der Armeeen ...)

Ihr Henker! Doch bis neuer Tag sich breitet!:
Wird Liebe überwinden oder mörderisch Hassen sein?!
Laßt salben sie mit unserer Brüderküsse Öltau ein.
Sie in den Zauberumwurf himmlischer Liebkosung kleiden!!

KINDERKREUZZUG

1912

Laut sangen sie der Berge Pfad herunter
Von kleinen Lämmern eine helle Schar!
„Uns haben Silberstimmen aufgeweckt
Erschlagener Vögel viel auf nächtiger Flur!“

Wie Fahne wehte dünn vom Leib das Hemde!
Der Blumen Stengel sich zum Kreuz verflochten!
Der Dörfer Glocken psalmten vor dem Zug:
„O, daß im Tal uns glänz Jerusalem!“

‚Die Wölfe werden euch im Urwald fressen ! ! !‘
„Uns werden nichts die bösen Bestien tun,
Der Weiße Heiland wird uns fernher schützen ! ! !“

Das heilige Schiff schmiß Sturm am Kap zu Brei!
Nun großer Haie Feueraugen schaukeln,
Ewige Lampen schwankend über Grab...

DIE BARRIKADE

1916

Zwischen Häuser Ufer eingeklemmt.
Trambahnwagen toten. Den Kiosken.
In den Lüften Fahne Purpurhemds.
Blutschweiß Gaze. Spülichtlumpen wirr zerschossen.

Brausen schon Attacken. Kompagnieen glitschen.
Um die Plätze Rattern dumpf der Mitrailleusen.

Pferde schwemmen hoch. Zickzack der Gekicher.
Handgranaten zwitschern.
Fontänen Raketen tösen.

Barrikaden . . .! Ein in Dächer mündend.
Quer Mord-Straßen spitz entrückter Damm.
Gleich Gebirgen ragend aus der Städte Plan.
(. . . prallet rück der Stich aus Tausendschlünden?! . . .)
Drob jäh Adler schiebend. Sterne klamm.

(„ . . . Barrikaden –: aufgeflaggte Maigerüste . . .")

Barrikaden . . . Geripp-Wald drin schwanken kaum weiße Laternen.
Frühling schaukelt. Barken. Umspült von Azure Geflimmer.
Oasen verschüttet. In Korallenhöhlen hausen wir immer.
Wirr Gebälk-Berg zerraufet von Sternen. –

Da gleich Bovisten zerplatzten Europas die faulichten Staaten,
Heult Jeremias der Dichter vorm Volk von Balkone jäher Tribüne:
(Silber-Engel flügeln hoch sich Guillotinen!) Auf Wiedersehen
Brüder! „Auf den Barrikaden!!"

DIE SOMMERHÖLLE

1913

I

Der schwarzen Parke Bänke tun beseligt.
Viel gelbes Haar im breiten Mondstrom fließt.
Aus Wolken Gletschern träuft auf Bäume Schneelicht.
Das Dumpfe bläht sich hoch im Nachtverließ.

Es zerrt herab das Laub. Verhängt die Ferne.
Da knurrt das Land von Aufruhrsturm durchbellt.
Ein Typhus rinnt in labende Zisternen.
So schürt den Riesen-Brand die grauseste Unterwelt.

Fettbürger hocken beim Konzert im Bade.
Das Dumpfe sich an deren Wamsten nährt.
Auf unser Haupt muß dieser Schutt sich laden.

Mit Krieg und Mord es durch die neigenden Gefilde fährt.
Das Dumpfe steigt! Verrußt die Sonne!! Frißt
Der Zimmer Helle!!! Stürzt auf die Kloaken!!!!

II

O Möbelwagen betten sich in Wiesen.
Schmal biegt ein Mond. Öl streicht. Und Stadtbahn rennt.
Du Tag zerschälst, wo weich die Runden bliesen.
Ja Straße zög auf himmlischem Geländ.

Die Plätze (fransend aus zu Strahlen Dächer)
Verbohren sich zu Trichtern. Überbückt
Der Horizont. Mit Dörfern. Heulen blechern.
Draus gothischer Dom kristallenes Prisma zückt.

Von oben aber brausen die Geschmetter
Aus düsterer Wolken grausem Labyrinth.
Die Häuser ab sich Streifen Schorfe blättern
Vom Rand der Ebene. Starrester Gletscherwind

Kann mittentzwei gleich Axt die sanften Brücken fällen.
O Harz der Nacht so in die Zimmer frißt.
Auch spülen her von Vögeln lange Wellen,
Tags ob der Dächer Flur bald zur Pyramide zugespitzt.

III

In blauer Weite wird die Nacht geboren.
Auf diesen Straßen gilt uns keine Rast.
Sehen wir Laternen falb im Sturm verloren.
Schräg Sattel-Schulter schwankt der Kreuze Last.

Und Höfe schallend dumpf vom Teppich-Klopfen.
Wenn Sauerkraut-Geruch aus Küchen dringt.
Die Regen ätzende Schweife niedertropfen.
Ein Holzklavier im Automate singt.

Wo irgend blaue blaue Saaten blähen,
Von gleissender Berge Mauer eingeschirrt.
In solchem Lande muß die Tat geschehen.

Der neue Mensch aus Pulver-Schluchten schwang –
Verbannte ihr! Freut euch! Des Lands verwiesen.
Noch peitschen Flüsse euch. Noch Häuser schießen.

IV

Tage tote: ausgebrannte Kerker,
Von Gewölben Blei bedrückte Gruft.

Fische bröckeln dunsen auf den Märkten,
Mitten in den Städten: Funsel-Loch.

Außerhalber auf der Wiesen Gründe
(Rasen gelb gedörrt, von Kalk besät . . .)
Schleichen Hunde, feind den trockenen Winden.
Groß im Sonnen-Rund, so langsam dreht.

Tränen aufgebauscht; von Knöchelhänden
Antlitz falb mit Harz-Wald überpickt.
Blöde Kinder in zerfransten Mänteln.
Dort ein Pferd das Rück-Grat eingeknickt.

V

Scheinen nicht mehr Türme trüberem Auge.
Wie von Blitz befeuert Dach um Dach.
Stadt, die Landschaft stürzende Strahlen saugen.
Menschlein hockend in den Flüssen nackt.

Geysir wirbelt aus Latrinen-Schachte.
Unrat, Abfall, dampfendes Gekrös.
Lange Züge in den Straßen ächzen.
Bilder Wirrnis schlägt sich vom Gemäuer.

GEZÜCHT IHR ALLER REICHE..!

1916

Verruchter Unrat. Pestilenz Trift! –: Pack.
Auf! Hebt sie aus in schleimichten Pfützen-Nestern.
Verdammte Brut. Der Kriege schlimmster Grund.
Schlüpferiger Platz. Viehzeug der Hölle graus.

. . . der Dichter flucht dir! Menschheit über dich!
Wie knattert (Licht würg!) fauchend rings solch Brei-Gewürm!
Gestaut zu Schwärmen, blökend dreiste Phrasen.
Die Völker aber Schlamm-Molch richten euch . . .

Tilgt aus! Brennt aus! Laßt ihre Mäuler zischen!
O Engel, reicht das Schwert uns zündend rein:
Heran nun: Sippschaft stäubender Granaten!
Heran mit Gas-Attaque! Flammwerfer-Trick!

Die himmlischen Legionen starren glänzend.
Hah! über euch . . . Zwerg-Gesicht . . . gesprengt die Elend-
Gräben.
Blut-Labyrinth so breit Gefild der Erd bezieht.
Tank-Hüpfer explodiert! Netz frißt euch bald Torpedo-Kröten!

Gezücht ihr aller Reiche: hebt euch qualmend!
Versammelt wider: steigt: Brüder in Tausend-Zonen!
Gewimmel herausgezerrt aus fernsten Keller-Winkel.
Herabgefegt vom Thron, der heiligen Knosp.

O Schemen Teufel flügelnd ohne Grenzen!
Hereingestülpt in jede Tat. Gezückt
Blech-Tuben gellend aus erhabenen Chören.
Euch Pack zerfetz Gesänge Sonnen-Plan!

Euch Pack! — Tödlichster Auswurf jeder Brust!
Mörderischer Krampf, und eigener Eingeweide.
Würger wie Henker. Peitscher unerhört.
. . . hah ausgemerzt mit Feuern ohne Lass . . .

Herausgekrallt Barbar aus solcher Brust!
Bewölbt mit Bruder-Firmament. Ja lodernd weit.
Mit Sternen Lüster fabelhafter Melodie . . .
Verronnen bald im Menschheit Glut-Ozean.

. . . dann werdet fern aus dumpferer Zeit ihr blinken!
Stank-Monument. Mit Gas-Maul-Trichter rot.
Mit Rüssel-Nase. Stirn-Plakat bewebt
Kommandos gell . . . Bunt angetrichener Götze jäh.

Hah! Widerlich! Mit Bajonett-Faust! Hellerem Hurra-Blöken.
Mit Gräben tätowiert. Ganz Schwefel-Kerl.
Kartons Granaten unter Riesen-Krane-Armen,
Der Finger Messerkamm — es klirrt — gespreizt.

Hi! Scharlachkopf. Betrunken. Trommel kräht . . .
Weit Borsten-Wald . . . Gedrungener Blödsinn-Tölpel.
Schmiß-Wangen. Pauken-Bauch. Ein Schnurrbart spritzt.
Krakehlend attaquiert er nächtlich sich Gespenst-Laternen.

Piß-Buden hängt er dicht mit Hieroglyphen!
. . O dessen Poren Tausend Städte rauchen!
Zerstampfer er der Ärmsten Lenz-Asyle.
Hah: aufgefüllt mit Leichen flüssigem Schutt.

O Todes Wirrnis fern im Abend-Grund:
Herüber blitzend rollend finsterer Schläge.

Gegürtet mit Knuten. Handgranaten Bund.
Bestrickt mit Knochen. Drein Geschlechter tauchten.

Auslöschten wir dich Ekel dieser Brust!
Nun sprössen Mond-Wimpel blank ob Haut-Gewürmen
Wir alle: Pack! O Pack! Verräter Traube!
Beginn o Schlacht! Greift fest! packt an euch selbst o Brüder!

Wie feixt und grinst der. Dessen Antlitz —: Schwamm.
Kloaken Falten . . . Stürzt ihn gen Unschlünde!
O Gottes Tat schling uns zu Brüdern gut!
Vertreib uns Scheusal Pack aus heilig klarsten Übergründen.

EIN ABSCHIED

1915

I.

Nun dreht er sich hinaus.
Er kann die Frau nicht fressen.
Der Andere dröhnt Applaus.
Zerhackte Fäuste pressen.
Ein Himmel birst vor Bläue.
Mein Wind! O Straße du!
Die Türen schlagen schlagen zu –
Jäh springen Bestien vor: Gemäuer.

O Weib! Kastanienbräune.
Der Stirn aufstülpt von Haaren Tang.
Drin hellste Demantzäune.
Nacht-Ozean schäumt verworren lang.
Mit Neubau-Häuser-Plomben
Der Züge Pfiff. Laternen Schleim.
Beseligt war er. Süß. Daheim.
Nun schwirren Brücken . . . Messer . . . Bomben . . .!

Schon steigst herauf mir (Fetzen)
Du Früheste: zwitscherndes Geschwür
Die Mäuschen-Zähne setzen
In mein Gesicht sich. – Nettes Tier. –
Und kaum daß Donner rollen
Durch Räume schlagend. Steter Braus.
Weit da im Blutschleimvollen
Dein Freund ging aus . . .

Leb wohl! Die Straßen rieseln.
Aufschlägt Gesicht! Gesicht!

Jetzt heilige Damen grüßen.
Auch kommt ein Wald in Sicht.
Der Andere mag dich packen —
Ich bad in Mittags Pfirsichschnee . . .
Gewaltige Märsche tacken.
Zerschmetternd eueres Betts Morastsee.

O Unrat! Labyrinth und Hölle!
Inferno. Blähender Kröten Kranz:
Aus Mündern poltert Kotgerölle.
Von Bieren läuft ein trüber Glanz:
Als Schein um die Konturen,
Die knittern ein, Herbst; ducken jäh.
Einst schlug wer an in euerer Näh.
Einst —: tönende Figuren.

II

Ja —, jetzt treibt er wieder los,
Nur für kurz an sie gebunden.
Meer dringt weit und uferlos.
Anker räuspern hochgewunden.

Blutgefranst noch die Gestade,
Die, von denen man sich riß.
Aber guter Wind läuft grade.
Wolke dem Gebirg sich hißt.

Rückwärtsschauend —: o Gesicht
Durchgeschmiegt und eingeprägt!
Landen einst wir, tönt es nicht
Wie von deinem Hauch bewegt!?

Aus der Morgen starrem Grund,
Von des Himmels Ätherglast:
Überall dein Aug, dein Mund –
Nah bereit, erlösend fast.

Immer in dich wiederkehrend
Heimat, dich verloren schon.
Du enthobst uns aus dem Schweren –
Trotzdem eilen wir davon.

Für Else

TRAUM-FETZEN

1910

Wir schweben schon die Hyazinth-Gewitter über Trümmer-
Säulen,
Und treten schon hervor aus dem Plakat.

Nie je Gelebte: schmolztet ihr jemals im Scharlachbruch tösender
Mittagssonne?
Je, in Vorstadtnächten grün verworrener mystischer Wonne?
Beile der Eltern und Lehrer: Halbmonde flimmernd ob Fels-
genicken.
Geleis Fluß und Straße um Hals-Türme knüpfend unendliche
Stricke.

Nie je Gelebte: stolpernd „Hurra“ in den Kranz der Bajonette. Trotzdem euch die Todes-Sonate der geschlitzten Pferde, nicht überhörbar ... (wie merkwürdig dumpf pauken die aufgerissenen Trommelbäuche, das rhythmische Mitschlenkern der Gedärme) ... trotzdem auch die Todes-Sonate der geschlitzten Pferde rückschnellen müßte. Mensch-Vieh. Eingebaut in den Finsternis-Katarakt.

Nie je Gelebte: o daß ihr euch öffnetet! Ausstrahltet! Laßt Welt einlaufen! Öffnet euch! Kreist in Spiralen hoch! Hoch auf der melodischen Spielscheibe der Plätze. Sammelt Stern-Enziane ums Handgelenk. Betrachtet euere Muskeln als Viadukte. Spannt sie! Allons!

Hah! Brüder! Jauchzend stürzt euch in Spaliere
Der Höllischen. Mit offenen Eingeweiden.
Verrußt das Angesicht. Die Brust zerstampft.

Am Himmel ward ein neuer Mond gesichtet,
Ball angefüllt mit Blut und Eiterschleim.

EROBERER

1916

Eroberer von Stadt zu Stadt
Imaginäre Haufen schreiten.
Eissturm rasiert die Schädel glatt.
Gehirn zermalmt von Winterbreiten.

Es schwoll zum Berg der Füße Grotte.
Ja: — Schimmelbrot mit Pfützentrunk.
In Höllgewittern ausgesotten.
Auf steilster Fläche Punkt bei Punkt.

Ihr —: bald zu hellsten Reihn euch fügend.
Gebenedeites Ornament.
Lichtsäulen tönend aufgestiegen.
Gerümpelwald kaum summend brennt . . .

MANN WEIB

1917

Mann taucht in Weib. Hah wie die Fleische klirren!
. . . da kneteten Gewitter in den Schößen,
Der Ruten Türme stemmten Schlacken Himmels aus – – –
Nun bricht es los . . . und züngelnd Messer in verworrenem Schlund.
Leib. Der Viadukt. Es heißt (brüllt vor, steht flammend weit) –. Wir töten! ! !

Wir springen kläffend an. Verbeißend ineinand.
Hah, Aug frißt Hand.
Gelenke splittern. Haar-Wälder prasseln nieder.
Mund reißt Geheul.

Und tanzen bald im stumpfen Käfig wieder.
– – –
So tritt er schnaubend ins Bordell-Gemach,
Mond knistert nach.
Gekreuzigt auf dem Sofa.
Nagel-Peitschen schwingst du Kavalier!
Und Huren-Mädchen drehend manche Bilder.
Stößt Messer stier! ! ! !
(– . . . und Messer! und Messer! und Messer! ! ! ! –)

Du streckst sie nieder, ungeheuerer Mann! –:
Des Felsen-Knies – die zuckt – mimosene Flechte.
Die Rute wippt. Bäumt. Ragt. Tyrann.
Ihr watet feixend kolossale Schlächter.

Girrt Schläfen-Tamburins! Hosianna! Spiel der Muskeln!
Schmeißt Bälle euch! O Trott der Armen-Völker!
Verquollene Tiere. Wir. Im Netz des Traums.

Blut-Flöten leis bewinden uns. . .

. . . Du schleifst o Mann solch Weib im Mord-Gebiß.
Voll Frühgestrahl muß er den Weg beginnen.
Blut-Gespinste fein auf Trottoiren rinnen.
Es klafft der Schoß! Treibt ins Gesicht: ein Riß.
Schon tönt der Raum.
Dann Mörser kracht ein Puls! ein Puls!

Du zögst o Mord-Bruder in den Tag. Entzwei.
Der Tag hängt schwer. Du bist vorbei.
Die Rute schwillt. Der Schoß wächst in den Raum.
Rute: Geschütz. Wie stößt es Pulver-Schaum.

Dein Schlag o Bruder zückt gleich Hölle Blitz.
Gedärme brodeln aus der Bäuche Schlitz.
Enthüll dich Schoß –: da schwirrt von Giften Dampf.
Spritz Bajonett! Schwer triefend Eiter-Schlamm.
Magnetischer Trichter –: saug uns alle jetzt!
Rute: Peitsche jäh ins Land gefetzt!
Zermalmer sie. Es krümmt sich Tier. Biegt Stein.
Lawinen-Blut rollt in die Städte ein . . .

Wir aber: Segler sterbend auf den Rücken.
Die Köpfe platzten in geschwollener Luft.
Brustsäcke baumeln aus der Fenster Lücke.
Gas-Odem breit aus Schlauch der Mäuler pufft.

Wenn Warzenfäuste aber krallen nur das eine:
Das Messer! Messer! Blank wie kleinster Blitz.
Die Äste knoten sich zu Lassos. Knüpfen
Sich um die Schwartenkröpfe. Zungen schnellen.

Und Schienen müßten sich zu Beilen schwenken.
Beil-Schatten stürmten euerer Häuser Fronten.

Gespenster-Riesen aber treten vor mit Bomben.
Und welche gehen, mordend mit Gestänken.

Hah –: wieder kreisen Messer in der Runde.
Und wieder Messer Lanzen Guillotinen.
Und Messerschleifen wickeln sich aus Schienen.
Geschütze Bomben Messer Beile Messer . . .

. . .
Mann taucht in Weib. Bad. Brüder Schwestern lind.
Die Fleische hoch gefügt gleich Harfen tönen.
Sich Atem misch! Der Huren breitester Wind.
Doch das Orchester euerer Muskeln dröhne!

Mann taucht in Weib. Wie schwingt ein Märchen sie!
Emporgeglänzt aus süßesten Kindheits-Träumen.
Sanft Urmutter-Melodie
Katarakte-Tempos rings versäumend.

Mann taucht in Weib . . . ihr müsstet fort euch schlingen
Umarmend alle. Mund rollt. Kuß nach Kuß.
O heilige Phalanx. Lösende Gewässer dringen
Wirr durch Erz-Gebirge. – Halleluja-Schuß!

DIE HUREN (II)

1914

Sie fliegen auf, die fremden Vögel singend.
Gestülpet übers Haupt ein Flecken-Hemd.
An Haare Harfen zupfen ihre Finger.
Ein Messer quer die breite Brust sich stemmt.

Und schwenkt der dicke Kaufmann ein die Türe
Vom Knall der Sekte dröhnt der Nacht Revier.
Sie drehen kreischelnd um. Auf allen Vieren.
Orchester quillt und ebbet. Ein Geschwür.

Gemäuer schmilzen fort. Da wehn die Decken
Gondeln beflügelte hoch in den Raum.
Die Betten, drin sie, kleine Bündel, stecken,
Umwallt von Sterne Lüster feinerem Flaum.

Gestrüpp. Es wächst sich in die gleißenden Säle.
Es stösst, ein Quell, zum leeren Platz hinaus.
In losen Kleidern sich dem Wind vermählend.
Bald quetscht ein Mann die flachen Brüste rauh.

Heute aber schwellen Sträuße sie von den Balkonen
Beim Stierkampf, wo ein fahleres Licht sie wäscht.
Aus seidenen Fächern wirbeln die Ozone.
Es strahlt ein Lied. Die Zähne breit gefletscht.

Jetzt garnen sie die rollenden Gesänge
Des Neger-Buffo dicht ins warme Netz.
Von Purpur-Düften fließend ein Gemengsel.
Daß plätschern sie in milden Bädern jetzt.

Süß blasser Regen-Bogen eine Welle
Ins steife Haar. Sie wie Hetären stünden
Am Strande auf. Ums spitze Haupt das grelle
Würd sich des Monds ein schmaler Streif verwinden.

Und deren Finger Lilien-Stengeln glichen,
Pflügten zu Geigen leis entlang den Stirnen,
Daraus der Falten zitteres Mal sie strichen.
Glieder im Krampf verflochtene leicht entwirrend. –

So aber kuscht es hungernd in Kaschemmen.
Da Eiter Tropfen treiben in dem Schoß.
Darein die Schläuche Violettes schwemmen,
Darein die Fleischer-Arme Messer stemmen . . .
Es schieben Spiegel quer mit runderem Stoß.

Fahren empor sie, Trümmer aus Gomorrha –
Schlafen, Verklärte, sanft im Bund der Seiten
Der Bücher ihres Dichters. Blumen gleich verdorrte.
Enziane kupferne. Die einen breiten

Mund melancholisch aus den Qualmenspitzen
Der Schwefel-Straßen. Schlanke Fische eilend.
An Kavalieren rühren. Arg im Sommer schwitzend.
Im trüben Teiche der Cafées gern weilend.

Der Dichter: um sie hockend auf Terrassen,
In dem Gefild bunter Lampione Schimmer.
Der Palmen Wipfel stark die Hüften faßten . . .
Ob Höhen, Brunnentiefen, glühn die Zimmer.

Der Dichter, so, durch mystische Bordelle
Klaviere hackte, daß sie hüpften jäh.

Von Metzger-Henkern auf dem Block gefället.
Auch glitten nackt in Wäldern schwarz im Schnee.

Der Dichter: weich einst ihre Worte schlürfend.
Im Nacken hieb ihn Jenes Knochen-Faust.
Besoffen der in ihren Kammern haust.
Nach fettem Frass um ihre Leiber würfelnd.

ELISABETH

1915

Aus Kleinstadt-Augen brodeln jetzt die Krüppel,
Zerschmeißen hymnisch in des Kaffees Sud.
Kaum daß auf Lippen schwingt ein Engel Blut.
Armleuchter, Psalter, zucken aus der Nische

Der Falten, drin auch (Höcker) Gondeln fahren.
Aus Flößern krächzen schallend Mädchen-Lieder.
Sie dreht empor. Entzündeten Talares.
Ovalste Nägel schneien Wolken nieder.

Die Hostie schwelgt mit ihr in spinnichter Laube.
Bald schrumpft sie fort ins güldene Amulett.
Des Atems Pest stäubt aus des Sarges Bett:
Sich wirr in Nächten hoch, scharlachener Geysier, schraubend.

Verwelkt sie schleicht in grauser Stund zu denen:
Gedorrten Leibs. Mit Hände Öl die salbend.
Um Hüfte Brandung Prozessionen lehnen.
Und Sonne Wüste sengt des Haares Skalp.

MARIE!

1913

Marie, die Jungfrau sonder Fleck und Schande,
Legt auf dem Hügel ab ihr Woll-Gewand.
Entschält ein Phönix sich der Länder Brande.
Flicht Kühle ein dem stechenden Verband.
Marie, die Jungfrau sonder Fleck und Schande.

An schmaler Finger bogenem Stengel Schmetterlinge saugen.
Aus glänzigem Kelch der Lippen Ärmsten Saft des Honigs trieft.
Das rote Salben-Haar umwallt von Weihrauchs milchiger Lauge.
Gezückt in deren Dunste Schwall ein falber Mond vertieft.

Ein blankeres Herz webt träufelnd im Gehäuse der Altäre.
Der Nachtigallen Schrei dünkt dem des toten Sohnes Ruf.
ER aber segelt immer strahlend auf dem nächtigen Meere.
Gleich einer Schaukel biegt zu Sternen klatschend auf die Fähre
Und auf Gomorrhas weitem Marmorplatze klirrt sein Huf.

Marie, du voller Gnaden Übersüße!
Glättend den Weg mit Teppich von Asphalt.
Wärmest herauf mit Kuß die Klumpen Füße.
Befeuerst licht des dunkelen Leibs Basalt.
Marie die voller Gnaden Übersüße.

Ein Shawl, der Schwäne Flügel, quillt um zarte Schulter.
An Aprikosen-Wangen flimmt Früh-Tau der Schneee Flaum.
Des Bauches Dämmer-Höhle wölbt ein spitziger Kirchen-Raum.
Der Vogel-Augen Purpur-Quelle ätzt der Schlachten Pulver.

Gobelins umranken sie der alten Weiber braune Hecken.
Berg von Kristall glost rings. Der Prozessionen Perl-Geröll.
Wölfe und Heilige. In deren offenem Leibe stecken

Pfeile und Schwert. Geknieet JENER Safran-Schuh beleckend.
An drahtenen Seilen in den Krater eingetunkt der Höll.

Marie die Mutter. Balsam-Trost der Sünder.
Schwebt vor dem Tod, des Schlafes Melodie.
Ein gelber Engel folgt. Posaunen Künder.
Mit wonniger Träume Schwung umfächelnd sie.
Marie die Mutter. Balsam-Trost uns lindere!

Katharina Kippenberg gewidmet

VERBRÜDERUNG

1914

Welche werden sich auf dieses Buch hin melden müssen.
Sich zu melden haben. Ihre Namen ansagen müssen.
Wörtlich! Wörtlich: nochmals –: wörtlich!
Bereitgestellte werden ihnen die Kokarde aushändigen,
Sie in Listen eintragen. Die Parole ausgeben.
Die aber wird, variiert, immer „Freiheit" heißen.
(... für heute zum Beispiel „Europa" ...)
Fanatisch soll darüber gewacht werden (... und nur diese
Aufsicht ist ...) –: daß Freiheit bleibe!!
Vergewaltigungslos. Ohne Vergewaltigtwerden.
... und daß nicht Vergewaltigung eines Befreiers unversehens
euch überwachse ...
O Eiland du reiner Erlöstheit.

Weiche Sonne mit knisterndem Wind befließt die Stadt. Gesichter glänzend aneinandergegossen. Der Freund erzählt die Legende der sprudelnden Angreifer: Menschen mit Messern, Gewehren aufgepflanzt; kleinen geduckten Maschinen, von drüben denen mit prasselndem Ticktack entgegen wartend. Die Umschlungene kann es wieder nicht glauben. Aber er schließt daran die Beschreibung brennender Städte, Universitäten die gröhlend in den Schleim der Feuer tunkten; Batterieen, so die tirolische Stadt wüst zerschossen: in Obstkulturen wütender denn ein Sturm von Hagel einstürzten. Das Grab der Sümpfe. Erfrorenes Fleisch. Der, nur fünf Minuten währende, Niederfall von eintausend Jünglingen. Bekränzten. Singenden. Hurra. Avant. Avanti. Banzei. Aber noch hört es nicht auf; Negerstämme, in triefenden Mäulern horizontal eingeklappt: Sichelmesser ... kollernd heran – – – Menschenmauern murxen sich. Aus Stiefeln, aus Mäulern, aus Hosentaschen .... Zucken von winzigen Messern. Zischende Stöße ... Hih!

Da eilt – enorm gesteigert – eine Prozession von Soldaten übers Feld, denen die Gedärme ausgebrochen. Quillendes Geschäum. Um die Hälse tragen sie (wie Amulette) weiße, mit Zeichen versehene Papiertafeln: die Bestätigung ihrer Verwundung. Ein Wind brüllt und Schnee stäubt. Reiter tanzen von ferne. Sie haben die kleine galizische Stadt ausgeräuchert; verkohlte Mädchen sollen in den Fenstern hängen. Verfinsterung der Erde ... von jenem Zug aber will ich dir noch sprechen. Wie Ketten schleiften manchem die Gedärme nach. Ein anderer trat unversehens darauf. Aufschrei. Niedersinken, ihre Hände mußten unwillkürlich zerren darin: ach, auch denn wie nicht –: Gefühl von Gedärmen. Boote unter Wasser fahrend schlichen an die Paläste der Ozeandampfer. Ungesehen. Meuchlings. Was konnten sie tun. Was tut man, wenn einem die Zeit zum Tode auf drei bis fünf Minuten bemessen ist?! Das Gesicht wird sich lang und spitz ziehen, vielleicht. Ein Aufall kann sich einstellen. Rapid wickelt sich wie ein Film Vergangenes ab. Ballt sich. Enorm kreist das Nächste. Oder –: wird man seine Notdurft erledigen?! Oder –: seine Hände waschen. Sich vorbereiten sozusagen. Da aber geht schon wogendes Wasser bis zu den Füßen. Drei Atemzüge sind es –: und der große Strudel, der Krater tritt ein. Ein endloser (... violetter ...) Riß geht. Dann ist es schon vorbei ... Boote unter Wasser fahrend, die nicht mehr auftauchen konnten; nicht mehr heraufkamen. Wo die Zeit zum Tode gestreckt auf fünf Stunden bemessen ist. Wohl –: die Ingenieure zappeln. Aber die Manometer der Sauerstoffapparate zucken langsam zurück. Das letzte Viertel der Scheibe. Der Druck auf die Schläfen beginnt. Im Steuerraum mordet man sich. Der Kapitän beißt in ein Stück Tau. Idiotisch feixend onaniert ein Obermaat ...

Nein, es ist noch nicht aus. Man muß es immer und immer wieder heraussagen, es hinausschreien! Laut!! Unter Krämpfen!

Wild!! Anhören müssen sie es! Anhören und noch einmal anhören! Denn dann nur weicht der Klumpen Mord auf, den jeder Mensch im Gehirn trägt ... löst sich langsam ...

Gewimmel von Stahlpfeilen schwirrte aus den Lüften. Explodierender Absturz der Flieger. Duell in den Lüften. Die Himmel-Schlacht. Überfall der Patrouillen. Die Füsilierung von Franktireurs, letzter Moment (kurz vor dem Befehl) vor acht Gewehren. Ob die Augen verbunden sind oder nicht, ob die Hände auf den Rücken gefesselt sind oder nicht ... ob man freisteht, den Rock aufgerissen, heroisch, ... in der Positur eines Akrobaten vielleicht: mit aufgerissenem Hemd: glänzend: oder ob man knieend ... kauert. Letzter Moment (nach dem Befehl) vor acht Gewehren.

Nicht minder –: Der Zeitungen Gekreisch. Verfolgung der Spione. Briefe der Soldaten. Fiebernd. Verrückt. Lügnerisch. Hetzend. Gejagt. Rieselnd. Hassgesänge um Hassgesänge.

Zitadellen. Gitter. Die Baracken der Verwundeten. Gespaltete Schädel, wie aufgesägte Kürbisse. Ausgefranst. Offen liegend das System des Gehirns. Krachen der Knochen. Das Finale der alten Zeit. Schrillendes, verbogenes, stocherndes Orchester.

Anschwoll, hoch trieb das Solo der Guillotine.

Zahlloses, nicht unterscheidbares Echo ...

Verfinsterung der Erde.

Ekel packt. Gefühl von Erbrechen schleicht. Weiß saugen die Gesichter. Augen quillen. Man muß lachen ... sonst kann man nicht mehr ... ists überhaupt gleich aus mit einem ...

Euer Gericht. Die Stimmen der Zukünftigen. Schart euch. Man wird euch vielleicht sonst zu leicht zerschmettern. Der Zukünftigen Chor wird euere Verdammnis sein.

So werden sich auch welche, auf dieses Buch hin, endgültig von den Frauen zurückziehen müssen. Auch aus denen der

Straßen, denen der Bordelle. Nicht minder aus denen, die euch sich klugerweise angeglichen. Wir werden allein und unter uns bleiben, darum nichts weniger als Einsame, Einsiedlerkrebse. Denn einer glänzenden Gemeinschaft zulieb bogen wir ab. Wir reinigen, wir kasteien, wir üben uns. Wir bauen uns auf zu Gemeinschaftlichen. Wie haben wir es doch verlernt: wir Originellen, wir Individualisten, wir Querköpfe. Frauen schwammen dahin wie Brei. Die Eingeweide, immer gebrauchter Schoß stinkt aus ihren Mündern. Schwer und nicht schreitend. Lawinenklötze schwanken die Gesäße. Die Brüste schlotternd wie Keulen. Oder flach wie Teller breitgedrückt. Die Hände faltig. Doppelkinne hängen prustend. Nasen platzen. Augen bersten eiterig. Kaum sprießt das Moos der Haare. Gewürme. Fauliges Öl treibt um die Schenkel. – Sie mögen baden. – Und wir werden in unserem Alleinsein uns die Frau erschaffen: die geflügelte, die schreitende. Die Nymphe. Die Zauberische. Den guten bunteren Vögeln im Nest gleich. Die Gütige. Dich sanfte Streichlerin. Dich Lächelnde. Dich Samum Verhauchende. Dich geharnischte Göttin der Ruhe, der Wärme. Dich singendes Tier. Hirtin dich und Verwalterin. Dich Dulderin. Sengende dich. Oasische.

Dich Haine Zedern in die Wüsten Faltende.

Tönende sie. Beschwingende. Melodische. Engel. Dich Liebling, dich Süße, dich Nie-müde. Dich Anmutige, dich Runde, dich linder milder Frühling von Menschenfleisch.

Dich hüpfende Mutter. Dich zartes aufhorchendes Mädchen.

Dich Efeu, dich Spirale um den Mann. Dich Herzliche. Dich Brücke. Dich Honig. Dich Mund, mit den Gestirnen verknüpft. Dich Wange, horizontgeschmiegte. Knospe dein Aug. Olympe deine Brüste.

Helferin. Gleiche. Menschliche. Retterin ...

Jetzt aber anerkennen wir nur die eine Frau –: die sich freiwillig opfernd Entsagende.

Gehaßt sie alle, die nicht von der Idee Besessenen!
Laßt uns meißeln, uns in Verhältnisse bringen, ausbalancieren!
Ja –: welche werden (auf dieses Buch hin) arbeiten, heiß, ununterbrochen, schöpferisch.
Und kaum von den Frauen ihr euch abgewendet –: gehen diese wie Sonnen melodisch hinter euch auf.
Und die Fanfare, die ihr stoßt, wird sie mit goldenem Flitter rein duschen; die Körper, die teils schwammigen teils zerstückten zu Werken: Gletscher Granit –: kneten.
Gottes Einkehr, häufig und überall.
Stunde der Verbrüderung.

Aber so heftig, so jäh werden euere Reihen, Brüder, zerschmissen werden, daß euch am Ende (und das heißt gleich anfangs) keine andere Rettung bleiben wird, als sich fest ineinander zu verbeißen.
So kann euch keine irdische Gewalt auseinander krallen.
Haltet Stand! Gewillt. Bündel von Willen. Wissend. Durch- und durchgepreßt.
(... hah! wie werden sie sich täuschen: die vergewaltigten Vergewaltiger –: Sie Herr Lehrer Schürer; du Dorka ... du –; schmerzlich: auch die mein lieber Vater –: nie und nimmer werdet ihr uns auseinanderkrallen ...)
Versteht –: euer Unglück wäre euere Schuld.
Darum in den Tagen der Verbrüderung seid wählerisch!
Mit dem ersten Zugeständnis, mit der ersten Feigheit Saumseligkeit oder Nachlässigkeit weilte schon der Verräter unter euch. Dynamit euch und Ferment.
Unlauteres sprengte.
Explodierend zerstäubten euere Taten und Pläne.
Gekreuzigte decktet ihr die Straßen.
Wiederum stiegen die Gasdämpfe; der junge dreiundzwanzigjährige Offizier erzählte: auf einer Front von drei Kilometer

kamen sie daher, in ca sechs Meter Abstand, dahinter gestaffelt fünf weitere Reihen: die Lufttorpedos. Wie Haie. Schon dröhnte es von den ersten Explosionen; eine gute Strecke hinter uns. Diese Reihe mußte uns treffen. Da schlingerten förmlich schon die Räume. (Und der junge Offizier erzählte) . . . als ich aber wieder zur Besinnung kam, fand ich meinen Kopf in Glitschigem, Feuchtem. Fand ich meinen Kopf in den Unterleib meines besten Freundes eingeklemmt, des Kadetten X., den ich noch, die üble Lage wohl vorahnend, über die schnurrenden Ungeheuer instruiert hatte . . . Sofort brach der Weinkrampf. Ich wollte mich auch erschießen. Man nahm mir den Revolver ab. Transportierte mich in die Nervenstation, zurück . . .

Solches, Brüder, nach fünfzig Jahren, oder nur solch Ähnliches erzählt, träfe euch: fürchterlich, wie ein Urteil, ein Gericht. Zertrümmerte euch für immer. Merzte euch aus aus der Menschheit. Erledigte euch restlos. –

Die Züge haben sich mit der Nacht verlaufen. Die Stadt hat gläsernen Schlaf. Mond zuckt. Da werden manche (– sie nennen sich die Empörer, die Aufrührer, die Revolutionäre –) manche sich mit dem Gemäuer der Barrikaden umsäumen.

Was, frage ich euch, habt ihr mit diesen zu tun.

Wie kommt, frage ich erst mich, daß ihr auf einmal sie anerkennt: Messer, Browning und Bomben? :

Wie? ! Wuchsen euch vielleicht etwa Metzgerstangenarme ? ! Amboßstirnen?! Glockenköpfe?! Bleiplattenfüße?! Berauscht euch gern Blutgeruch! Habt ihr den Geruch der Verwesung so lieb.

Verräter des Geistes! Leugner des Gestirns.

Oder lockt es euch, hilflos gewürgt, ausgespieen, abgeschlachtet; Zerhackte zu sein? !

Wie? ! Und ihr anerkennt die lohende Runde des Mords, zieht Stacheldrahtzäune, blickt finster; schleift Geschütze; stellt den Brennzünder, zieht ab ? !

Glaubt mir: jeden, aber euch mit dreifacher Gewalt schwingen sie zurück: die surrenden Granaten.

Wer nicht willens ist zu kämpfen und zu siegen im Geist, der hat nichts mit uns zu tun.

Darum auch reißen wir, Schöpfer, tausend Röhren, Geist zu leiten, in unser Gehirn. Der Menschheit glühend Instrument. Das mystische Reservoir.

Erkennt es schauernd: die letzte Frist.

Denn, wie möglich, über Nacht könnte eine neue grausige satanische höllische Welt dasein (. . . eine Kothölle! eine Insel der Verzweiflung! eine Sintflut . . .) ebenso überraschend . . . und hilflos ratlos staunend stündet ihr!

Aber ein zweites Mal darf es auch nicht unvorbereitet mehr treffen. Ja, es darf garnicht dazu kommen. Wie wollt ihr das logische Ende eines Zustandes verhindern, wenn ihr die Vorbedingungen, die es herbeigeführt haben, wenn nicht gebilligt und gutgeheißen: so doch nichts dagegen getan habt: organisiert arbeitend; Geist, Quadern von Geist aufrichtend, Mauern, festere denn solche aus Beton und Stahl, Mauern von Geist dagegenkittend . . . entgegenstemmend.

Letzte Frist!

Weh dem der Ärgernis schafft!

Welche werden auf dieses Buch hin zu den drei Aussätzigen, die ein Jeder der Gesunden zu tragen verpflichtet wäre, noch fünf der Mörder und Zuhälter aufzunehmen haben. Demutsvoller den Pokal seiner Lippen darneigend. Inbrünstiger den Balsambausch der Stirn in die Grube der Wunden eintauchen.

Die Zeit braust.

Schließt euch!

Eilt! !

Vorwärts! Nach vorwärts! Schaut nicht um! !

Verbrüderung der hart Eingeschienten. Der Zugeschnittenen. Der zackicht Geschnitzten. Der blanken. Der Männlichen. Der hellsten. Der Geschliffenen.

Nicht bleiben euch erspart: Wanderungen im Schnee des Hochgebirges, fest schwebend, 3000 Meter hoch; und dennoch von dem Gestirn weiter denn je entfernt. Nicht –: tagelanges Warten auf Essen, nicht die Not sommerlichen Dürstens. Und nicht die Qual eines Nagels im Schuh, auf dem Marsch . . . die Kameraden müssen fasten . . . und nicht die Quarantäne auf dem wippenden Weichselkahn mit zweimonatlicher Internierung in den Cholerabaracken. Und nicht der Lauf blutigen Kots über euer Gesicht, die Striemen von Urinbächen eueren Körper entlang.

Nichts wird euch erspart bleiben.

Weder Verleumdung noch schnöde Flucht der Freunde. Da müssen wohl, vor Schmerz aufbrüllend, die Zähne die Unterlippen durchbeißen. Enttäuschung um Enttäuschung (denn immer wieder werden wir es versuchen müssen) von Frau zu Frau.

Ausgeplündert und gebrandmarkt, verfolgt und angenagt –: euer Los.

Verbrüderung –: ein selbstverständlicher, schwallloser, unzeremonieller, klarer, unverquollener, längst beschlossener Akt.

Ein jeder weiß vom anderen.

Man ist gesichert.

Man wird sich gelingen.

– – – – – –

Also: trainiert! klärt euch!

Versäumt euch nicht. Stellt euch als Idee dar! Phänomenologisten! . . .

Meldet euch! Begründet euch!

DIE LANDSCHAFT

1916

Berste Gehirn! Zerschleudere den peitschenden Traum!
Häute dich Mensch: wir müßten, unendliche, schweben.
Kleinster der Städte, erfaß dich im ewigen Raum!
Reiß dich empor aus den höllischen Geweben!

Erraffe den Morgen! Verschmelz ihn dem Flacker-Gesicht!
Flüsse verdrängen die schwärzlichen Weiten,
Silberne Flächen . . . Winde gleiten
Balsamische, lösend der Städte Dickicht.

Mögen über Berge, phantastisch geschwollen
Wir zu den Küsten der Äther wehn:
Oder aber herab die schiefen Meere rollend
In Asphodelos-Tälern schlafen gehn.

Wir ankern im Grund, unter bläulichten Schatten.
Dem Kreis freundschaftlicher Tiere eingereiht.
Von Bäumen tropfen unserer Hände Blätter.
Dort fließt eine Wange hell.

Guter Hirte, hab Dank, nun hast du uns endlich ausgetauscht.
Immer trieb es uns in die quillende Landschaft hinaus!
Wie oft daß mein Aug mir in einem Quell verloren ging!
Lippen aber schlossen sich rötliche Felsen fest.

Nun bilden wir, in Tal Fluß und Meer eingemündet, eine unendliche Fläche.
Immer schlug ich die Klage, daß wir uns zu gering erschienen.
Die Fleische barsten unter dem fürchterlichen Gewölb.
Nun ist es gut geworden. Wir dehnen uns fließend fort.

Die Bewegungen der Kreaturen zucken melodisch über mir.
Ich gebe verschiedenen Klang. Da, ein gelblich schräger Wind streicht
Fliegende Wälder über meine Gärten hin.
Die Barken in meinen Häfen rasseln.

Landschaft bin ich geworden. Meine Aderflüsse führen die morschen Gebeine,
Die schwemmen rubinenen Küsten an.
Sprießende Landschaft. Meer. Nebelgewölk.
Ich spüre die Sprache der Wurzeln.

Landschaft: wir tragen ein Labyrinth unseres Körpers eintätowiert.
Zeiten verwischen.
Städte verkohlen. Fluren welken nieder.

Landschaft: über mich ....
Nichts kann ohne mich sein,
Eine weise Ordnerin bin ich geworden. Versammelnd die Millionen Gefühle.
Ich füge sie zu strahlenden, zu hochströmenden, elektrisierenden Bündeln.
Ich ertrage euch alle gern. Ich möchte, daß es einem jeden von euch gut gehe, daß sich ein jeder wohl gelingt.

Georg Heinrich Meyer dankbar

CARINA

1915

Laternentropfen purpurn auf den Wangen.
Der Birkenleib wälzt durch die Nächte heiss.
Bäumt jäh empor aus quälender Süchte Schweiß.
Sie fliegt, vom Shawle blauen Schneees umhangen
Herab zum Ventilatorsaal. Es kichert dünn.
(...o mög dich nie der jüdische Arzt mehr schelten...)
Und Husten, die hohl in ein Grün einst bellten,
Sie schrumpften bald zu ebenem Gerinn!

Von deren Wölkchenballen kraus umflort
Rankst du zum Garten dich, grüne Madonne!
In Aschenhänden blanke Hostiensonne.
Ein Stern schneit kaum aus moosichtem Haar Phosphor.
Da neigte sich der Dichter, morsche Brücke,
Darunter schlingt des weiten Körpers Strom.
Geduckt das Haupt in Halses weicher Lücke.
O Ragen schwer —: du Brüste Liliendom!

Im Seidenhemde schluchzen Rosaschleifen.
Mit Namens Zier. In das Gefild verstrickt.
In Tellerwunden ganz die Finger greifen.
Durch Lippen Muschel quer ein Dolch sich zückt.
Sie —: deren Atem löste ein das Grauen.
Zerret das Rückgrat hoch, ein Geysirschwung.
Sie —: deren Wandel sog die breiteren Frauen
Rück aus möblierter Zimmer gräulicher Verfinsterung.

Sie —: die an einem End hell Aufgeglänzte!
Streichst aus der Kellernächte Furchen glatt.
(...auch dass zerprügelt einst die Schul er schwänzte...)
Betaut von Honig wog die Lagerstatt!

Sie —: deren Pulse um die Städte eilen,
Dort schüttelnd ihn mit morgenem Geläut.
Wenn hacken Schilder ob ihm, scheppernde Beile.
Läuft er verrußt durch schaler Stunden Zeit.

——— Ewige Braut du des Dichters, freie und zitternd verhärmte!
Der dich oft höllisch zerpflückte, du bogest ihn grad zu Triumph.
Weib—Monument, das rutschend auf Knieen er wild oft umlärmte.
Wieder beschaute dich feixend durch Fluchten von Brennspiegeln
stumpf.
Ewige Braut du des Dichters! Ihn reißend gen mildere Sphären.
Wuschest Gefängnisse fort. Der Kneipen Sprung. Krampf und
Schaffot.
Plötzlich du starrest allein, keuchend rings. Winterige Leere.
Schreitet verwandelt hoch ob aprikosener Frühe dein Gott.

Ewige Braut du dessen. Tönende Schwärme von Küssen,
Der Umarmungen Wellen spülen ins Zukünftige fort.
Du Carina Entrückte! Melodischer Gnadenort!
Rufend vom Hügel aus klingend einst. Lockende Süße.
Steigest wie der Tulpe ein Kelch aus Flammentheater enorm.
Saum des Gewandes: Haine. Schwärzliche Rampen.
Erzene Märsche um dein Getriller rund stampfen.
Gewoben in Abends Azur. Du Teppich. Heiligste Form.

Zischen wie Brände im Finstern Strahlen von Worten.
Lehnen an Schulter Geklüfte die scheußlichen Morde.
Sanftes Getier es schnarchet; ein Stachel es löckt.
Schlummern Männer in dir: Scheuchen und Flicken.
Aus dünner Glashaut zerschundene Gäule nicken.
Wo um des Beckens Revier ein Blöder gleich Schlange sich streckt.

Psalmen es träufen von scharlachenen Lippen Posaunen.
Mietskasernen ebben in schützende Schläfe. Die Ros.
Düfte von Flöten zwitschernd aus Poren jetzt raunen.
Tanzend mit Winds Pyramide bunt in Ekstas.

DER RETTER

1915

Ein Fragment

*

Wie strahlt er weit, und hebt die Fäuste starr!
Ein Aug —: Kaleidoskop aus Zwölf Kometen!
Gewitterschritt empor die Berge knarrt.
(...im Ringelflaum der Locken duckend eine Bar...)
Mit Schwertern Engel auf die Bühne seiner Lippen treten.
Er redet laut. Es dröhnt sein Atemwind.
Den Raum durchfließend. Sich Gehirne werbend.
Die blankeren Himmel trümmern jäh zu Grund.
So redet laut er. Dröhnt sein Atemwind.

O, sie die Völker sie verschlingen ganz
In buntgewirkten strahlenden Geweben.
Geschütz rückkroch. Zersplitternd Bomb und Lanz.
Balkons verzückt um dessen Schläfen kleben.
Ein breitester Juli bauscht enorm in Fülle.
Darein die Süßen aller Länder steigen.
Dass nur kein Brand die neue Stadt zerknülle.
Die endlich hoch sich türmte aus verschlungenem Getriller.
Nun spreizt er seine Finger aus wie Zeiger.

Gleich sog sich auf der Schlachten Eiterwüstenei...
Gleich sich zergossen sterbend Generale....
Gleich spalten sich Bluthunde selbst entzwei...
Gleich richtete sich auf mit Jubelschrei
Die mit Granatendorn gespickte Kathedrale. –
Gleich spitzten sich aus Bruder-Augen Feuer vor.
Gleich Höllen schlugen aus zum Himmelschor.
Mit Schaukelrufen schwenkt er auf und ab.
Draus schössen Geysirs, auf dess Haupt sich klappt.

*

Und gleich Minister um die Throne fallen.
So streckt sie Feuer hin und Pestilenz.
Und gleich die Haufen sich zusammenballen
Und Haufen Haufen gen einander prallen
Kristallener Häupter Wald im Azur glänzt.
Und gleich Utopia unserem Sieg verbündet.
Den klar Geschmetter in die Lande trägt.
Und er der Groß in dieses Land sich mündet...

*

Die Vögel des Morgens aber werden dich aufnehmen, silbern gestalten.
Dich streicheln, langziehen, verwandeln dichjagenden Schmetterer, in Flöten - und Posaunenton.
Manchmal ein Wort zerrt, dröhnend vielleicht und euch mit Recht sehr ängstigend. Und irgendwer hebt gegen den Bruder die Faust.
Oder daß wer am Straßeneck eine Frau niederstößt. ... denn aller dieser Sünden, schlimmsten Verfehlungen, klage ich mich mehr denn heftigst an. Jeder Schlag heißt Mord. Und so, seid mir dessen gewiß —: Erzitterung schrillt so gleich über alle. Denn jeder Schlag, jeder Stoß springt rückwärts, unfehlbar, wie ein Bumerang. Die Brust des Täters zerstückelnd .... Und der Stoß gegen eine Frau zerreißt spitz und sehr kalt dem Brutalen durch Rückenmark. —
Wie schön aber wir Freunde alle um Tische uns reihten!

KRANKENHAUS (IV)

1915

(Variationen)

I

Hier wälzt sichs frei. Klafft auf o Eiter-Blössen!
Mit Knochenmond zertrommelten Gesichts.
Auftürm dich Labyrinth! Entfaltet Hallen
Das Blutleim-und Gedärme-Dickicht-Meer.

Haut-Insel. Schleim-Tang. Trillernd Klipp-Skelette.
Und aufgeschwollener Husten Symphonie.
Hysterischer Krämpfe spitzgestelltes Tamburin.
Eröffne dich o Schlucht der Messerschnitte!

-!...steh mir Gespenst, zu fassen in Geripp und Flächen!!!
Ausheul dich Krater meiner Brust.
Schmilz Unterwelt, laßt blaueste Brücken schweifen
Von Luftazuren über Schuttgebirg.

Einbrüllt der Dichter euch o Schwefelmasse!
Verweht euch Gasgewölk! Schon Höll auftaut.
Laßt Strophen dröhnen durch die Mauern schmettern!
Füll Sonne auf die Höfe! Platz Gestirn!
Stäub nieder, schwemm durch Zellen, tönend sprießen
Balsamische Ströme um der Betten Blutburg.

II

Schon scheints von Hirten-Aerzten in den Gärten,
Den paradiesischen. Geblümte Tiere
Sie wieget sanft der Böden Mosaik.
...und atmend aus der große Schluchtenwind...

Nun laß ich Flüsse in Spiralen knieen
Und Menschen siedeln an den Morgenfronten.
Der blankesten Körper schreitet unsere Schar.
Aus Kurvenebenen rings geschliffener Plan.

Der Brücken Bündel sprießt aus im Zenith.
Verknotet lösen sich die manchen Wege.
Nun treiben wir inmitten klarester Säume.

Es ist die Hand -: ein Teich: fünf Fingerbäume.
Und wieder Blattgestirn im Raume segelnd.
Spitz-Strahl aus Schläfen schrumpfende Gewitter.

III

(...kristallene Früh! o Stirnenwinken!
Wie gut scheint solch Gesicht!
Schmieg dich in Falten tiefer jetzt.
So Woge überschlägt
Den Bruder im Gefild...)

Weich tönt im Abendbusch
Kaum verröteter Tag nach.
Hyazinthblätter von Himmel
Treibend im Wolkenschnee.

O-der du Wiese getrunken
Schäumende bergs empor —
Ans Meer dich verworfen —
Da zogen im Netz sie dich ein — —

Steigender Dunst aus Krankenhäusern
Vergilbet den ewigen, den wirkenden Stern.

Städte schrumpften, die Beulen der Länder,
Falb, von elektrischen Schäumen überwuchert.

Groß läuft Gott in den Adern unserer Spülicht-Kasernen:
Riesenspinne.
Blaublanke Stahlhaut
Von blitzenden Sonnengliedern zerzeichnet,
Überspannend Gruft-Erde.

Ja, in Wiesen zerlegte ich mich, ach wie gern auch, in die unendlichen
weit. Wiesenflächen, und fließende Grüne; und tönende Fächer.
Schmetterling-Lichtchen ob biederer Brücke morsch- zu wenig,
zu wenig treueste Dienerin gedachte ich dein: o mühhafte,
ergebene Fee, altmütterliche Schwinge!

Wo es von Helios rauscht und Straßen brennen im Sturm.
Wo es Ozeane düscht: hah würg dich Elend-Mensch!
Knecht-Geborener. Huren-Gezeugter. Verankert im Eitersumpf..

IV

Hah: aber ich singe das Neue Gedicht, erzwingend den Krötentanz.
Taumelnd klappen sie um.
Aber ich erzwinge jetzt auch noch ihr Aufgehn in Maitiere wunderbar.
Regenbogen die Fühler. Gehirne gleich Fontänenspiralen klarst.

AUF EINE MINDERHEIT (II)

1916

Auf euerem Scheitel dreht ein Kronenstern.
Laternen im geschweiften Nebel tösen.
Ihr zogt euch Fahnen auf zu Barrikaden.
Euch kreuzigend Geschosse wirre Garben.
Ihr sollt Athletenkörper festlich straffen!
Wie Segel auf die erzenen Muskeln blähen.
Einst tönen Orgeln wüste Faustkolosse.
Doch fliessend Augen: Schmetterlinge. Mildere Seee.
...da, Pauken mählich aus Haarwäldern krochen.
Jetzt krallen Trommeln fest sich. Helle wirbelt.
Noch Gäule schluchzend in den Ställen wiehern.

Luft ballt sich rings zum endlichen Signal...

AUF EINE ZEITSCHRIFT

1916

Du Chaos-Zeiten edles Monument!
Auswirkend Tafel du gefallener Brüder.
Weit flatternd Feuerbeet der Spalten brennt.
Zur tönenden Riesenpyramide stauen hoch sich der Gemetzel
zuckende Glieder.
Du Chaos-Zeiten schrecklich (Echo-) Monument!

Ah! Unsere Fahnen rollen diese Blätter,
Am Horizont entstäubt zu breitestem Morgenstrahl.
Beginnt! Sturmleiter: Rhythmus euerer Strophen klettert.
Scheinwerfer Holzschnitt weiß der Nacht Saum malt.
Hah! Unsere Fahnen rollen diese Blätter!

Die jungen Dichter greifen Abenteuer
In Versen bunt, auch seltsam oft verrenkt.
Dort aus dem Satz-Polyp schält sich ein politisch Neuer.
Konzentrischer wie Dolch die Worte schwenkt.
Ob ausgeschwungen, steil gespitzt-: tiefst euer!

So drehen wir bald zur großen Freundschaftsmelodie zusammen,
Des neuen Staates brennendster Akkord.
Ob unserem Haupt, der Winde Feste, sammeln
Sich Sterngewölbe wirr. Wir schmettern fort.
Gleich Transparenten. Leuchtend. Die Parole rast:
Europa!!! Eifelturm jeder Hals.

Dein Schreibtisch Freund der wahrhaft Guten Thron.
O ewig Reservoir draus schießen dröhnend die Gesänge!
Tragödien stürzen. Marsch sich knetet schon.
Der wird die Haufen (kittend) ineinander drängen.
Vorwärtssignal schleift euer Sommerton.
Empor! Millionen unserem Zug einzwängen.

O letzte Schlacht! Gebenedeit Gefild!
Jahrhunderte noch knieen vor deinem Bilde.

Du wirst sie kämpfen immer steigend schon!
Da spülten in den Kotfluss die Verräter.
Du wirst sie siegen. Ohne Attentäter
Ganz ohne Waffen. Heilig. Tönend schon.
Wie nah die Gottesstund wo in dich strömt ein jeder.
All-Bruder! Tod-bereit. Jetzt himmlisch Mutter schon!!!
Die Bürger selbst sie müssen weinend treten
Zu deinen Reihen. Mit Engelszungen redend.

René Schickele

A. E.

I

Der Städte Schutt schwillt um dess Kupferknöchel.
Gestirne hageln.
Amulett der Dörfer schlingend um seines Halses Blechrohr:
Versandet.
Eingelullt.
Von Tälerschluchten Rinnsal hochgefurcht.
In dess Genick hinein die gothischen Kathedralen (. . . Bajonett-
Dickicht . . .) nagen.
Da knüpft er melodisch seiner Brust Tabernakel auf!
Die Monstranz der Gedärme schäumt.
Mitten auf der Stirn eines Morastseees Furunkelloch.
Wie Segel schief treibt fort vom Rumpfe das Gesicht.

(– Rattenphysiognomie –)

Sonnenblumen gleich, welkenden, neigen sich über der Großen
Paläste.
Paradiespfühl jeder Stein.
Nächtens aber wärmt der grause Mond, o Herbstes Wunder,
die Lagerstätt der ledernen Hirten.
Engel, doch nicht in Träumereien gar, flügelnd um sie.
Schwarzblauer Enzianenvorhang schlägt sich, Samtenes, um unser
tackend Gehirn.

II

Manche Strophe spannt sich zwischen denen:
Zwischen unwirtlichem Barbarenfelseiland (– Polypheme hausen.
Molche zwitschern. Die millionenfüssige Quallenspinne treibt,
pfauchend und in kochend flüssiges Schaumhorn aufgebläht –) –:

Zwischen dem symmetrischen Bezirk geeinter Staaten (– Städte melodischer Tumult; einem strahlenden Parlament. Der Krankenhäuser weiße Blüte. Straßen Ornament –)

Manche Strophe ja, die vor allem:

Die einst regenbogenfarbene, nun die von Sturzbächen kotigen Bluts verschwemmte, die aus dem Flaum der Eiter festgeronnene . . .

Viadukt der Bluthusten.

Dem „Dolchstöße-Kanal". . .

Zinnoberes Geweb, aus Tränenfett geleimt.

Manche Strophe –:

Dem Gestell eines enormen, überallhin verzweigten Skelettes ähnlich.

Die Knochenspiegel der Schläfen tasten knisternd das Gelände wie Scheinwerfer ab.

Strophe –:

Massiv aus dem endlos hinschwingenden Geschrei der Sterbenmüssenden gefügt.

Aller Lokomotiven, jeder Fabrik, des geringten Räderrutsches quintenes Heulen darin versammelt.

Gedreht aus ungezählter Geschütze Ächzen,

Dem Orchester klirrender Messeräxte,

Dem Asthma-Gegröhl der Eingestampften:

Das mystische Blutseil . . .

! – Brüder sind wir!

Oft gleiten meine Wangen unversehens in die deinen ab. Gehe deinen Gang. Schreite dich. Tue deinen Tag.

Ithaka! Jerusalem! Paradies, darum beten wir, werde uns, blühe uns bald!

– Ja: die Gedonner der Zeit unzertrennlich kitten sie uns

DER ANSTIFTER DES KRIEGES IN DER KOTHÖLLE

1914

Da aber schliß der Ausdunst mittentzwei.
In schwarzer Jauchen Blüte eingepackt,
Bespült von kochender Blute Klebebrei

Der hockt. Gepeitscht von Spülichtkatarakt.
Schleim Würgschnur um den Hals. Des Haares Skalp
Verknüpft kaum dem Gewölk. Die Stirn durchzackt

Vom Fingerriesenrechen. Auswurf salbt.
Die Lippen rösten, dolchdurchspießte. Feuerrot
Fleckt klein auf Wangen. Pergamenten falb.

Der Sonne Strahl zerstückelt stündlich ihn.
Kanonenrohr-Geweih entsticht den Unrat-Schläfen.
Vom Mond bekränzt ragt, des Gewürms Bastei,

Die Nase auf. Draus zwei Fontänen schießen
Kloakengeysirs gen die Himmel grad.
Drum explodiert gell der Skelette Pyramide.

So eingepfercht geruht die Majestät,
Ein Fleischstumpf, übertüncht vom Eiterbeet.
Furunkelepauletts hell statt des Schnurrbarts ziehen.

Flankierend zückt ein Bündel Bajonett.
Des Helmes Topf klirrt berstendes Gekeif.
Die Orden Nägel Knutenseilen eingespickt.

Es schaukelt wild des Monumentes Sockel.
Da – über den ergießt sich Gruft an Gruft.
Er bald im Fluß aus eklem Kote schwimmt,

Bald wieder schnellt er hoch in heiße Gletscher jäh.
Die treiben Widerhaken-Kugeln in den Adern, ballen
Millionen Fäuste sich. Ein Ohr schrumpft. Näh

Von Cholerasümpfen. Messerräder von den Zügen fallen,
Guillotinierend Glieder scherend. Fenster jagen
In Splittern klirrend ein. Jetzt Minen knallen . . .

Die Haut durchfetzt. Die flattert. Löset sich vom Grund,
Webt sich zusammen, fügt sich groß zur Fahne
Der Freiheit. Der Nationen Himmel rund

Senkt fern sich nieder auf die Völkerscharen,
Geführt von jungen Dichtern. Hirten. Groß am Platz
Versammelt. Wiege schwebender Fanfaren.

Die jauchzten sehr! Er aber greint und er der Moloch schmatzt.
Sie jauchzen sehr! . . . und er wie Räudiger kratzt
Granatensplitter aus . . . doch Bomb an Bombe platzt!

„Hah! Jeder Gräuel knotet sich in Diesem“,
Erklärt der Führer. „Der bleib unberührt
Vom Palmenstengel, restlos Paradiese

Den Höllischen herzaubernd. Nicht berührt
Sei der allein von allen. Gott sagt nein . . .“
Er stochert in den Pfuhl, und bläst und schürt:

Die Toten schwirren in den Lüften mit Geheul.
Sie rülpsen Böller schmetternd zum Salut ihm.
Ins Hirn die Hufe treffen dicker Gäul.

Wie Schreibmaschinen niederprasselnd immer schneller.
Hah! der sie stieß in tausend Tode unbekannt!
Hah! der sie kurbelte an wie Propeller,

Die flogen auf, da schwoll enorm der Länder Brand.
Sie schlugen sich, zerfleischten sich, wie ihm
Jetzt gleich geschieht. (Süße der Heimat schwand.)

So wie ihm nie geschehen kann: dem Schuft.
Das Aug, geschaufelt aus, am Boden zuckt,
Darunter Scherbensee zertrümmert blinkt Monokel.

DER DICHTER

1916

I

So dirs durchs Aug von Regenbogen rinnt –:
Im Blutkot-Chaos wölbendes Signal . . .
Dir schlägts als Mantel um wie Feuerwind.
O Stern beflimmere solch Scheitels Grat!

Aus Tubamündern spritzen Satzfanfaren.
Tribüne steigt! mit Völkern rings gehäuft.
. . . versammelt euch auch Tiere! Steine scharet
Gens Firmament. Schweb Pyramide! Fluß Spiralen schleif!

Du lös Mordknäuel zuckenden Gesangs!
Zünd an, fach auf der Leichen Enziantiefen!
Du schnell empor: Der Armen Stund währt lang.
– Auf Felsenkissen wir als Kinder schliefen –
Bald bröckelnd klein in Schächte der Spelunken,
Zerfransten Monds Blatt durchs Gebälk gewunken.
Doch – Fest! – herschwoll antiker Länder Breite,
Pindar, Olymp: wählt Marathon zum Kleide!
Hah, start Gespann so einst die Stirn umsprang!
Betupfe Blitz die Mauerwang!

. . . Bald schwenkten Pferd und Schiffchen uferlos.
Jüngling ich rauschte durch die Länder groß.
Und breitend aus der Verse Trikolor:
Völker armten sich in süßestem Chor.

Zersprungener Wald auf Wiese. Grell die schäumt.
Furunkelstadt (. . . wie Kessel voll Gedärmen . . .)
Der Berge Rund in gletschernen Kaskaden.
Krugmägde Bronn . . . zirp Flötenvogel zirp:

Es schwelgt dein Lied – dem lauscht! – im Ästewind!
Entquollen wälzt die Flut der grauseren Dschungel.
Dich wiegten, Dichter, sie: der Tempel Säulen all.

Entschlüpfter Sommer bunt im Schmetterling.
Er wird nicht enden. Deine Hand stäubt Schimmer.
Du hast die ekle Nacht zum Licht geschrieben.
Hell durch Gomorrah Ströme Gotts getrieben.

II

„. . .Mein Freund hat mich gemordet.
Wem bin ich nun Freund?!
Steine am Weg sammelten mich.
Käfer pflückten mich aus der Blutlache.

Ja –: roter See bin ich geworden.
Den Tieren zur Tränke.
– Brücke von Feld zu Feld schlägt . . .
Tönender Kreatur Heimat-Nest.

Mein Freund hat mich gemordet.
Nacht in Nacht drang.
Ausgeschüttet. Zerstürzt.
Bau aber ward ich, heilig Gefäß und o
Wie erleuchtet innen!"

*

Weib fraß mich.
Der Leiber Bimsteinküste saugte
Mich singenden Bach.
Licht welkte.
Ach, und die Mutter verwarf mich
Kleinen Sommerstrauß, der wie ein Kelch an ihr aufging.

Rasselnder Vater zerschnitt.
O Beete zerstampfte der Küsse!
Wehe!
Wo liegt Heimat?!

– Ausgesetzt nackt in die brüllende Zeit:
Lern dich zu fassen! Lern dich zu halten!
Lern es, zu schleichen um Brot.
Kau fettigen Trunk!...
Lern es zu schlafen im Brückenschiff!
Lern es! zerfetzt zu gehn.
Strolch laß dich nennen.
Würgen lern!
Blut lern!
Lern: untertauchen! Eins werden mit
Ungezählten: klein und wirklich eins!
Umarmen lern Aas und Ekel-Gezücht.
Wurmbrut nähre am Herz!
Lern es: nichts bleibt dir erspart. Nichts darf
  am Ende dir fremd sein.
Schmeck sie die böse, die bittere Einsamkeit.
Kotröhren durchstechen den Leib.
Hah: wie dein Haupt zermalmt
Wucht ätzender Dämpfe!
Kaum, daß deine Augen mehr glitzen...

Aber durch alles das hindurch lern es:
Deinen Satz schmieden,
Schleifen dein Wort,
Spitze den Geist,
Deinen Vers richten...

Allons! Mensch! mobilisiere dich!

III

Berufener jetzt (o Verruchtheit!) zu fechten gegen Altäre eigenen
Lands!
Die tösend überkotzt von schlechten Hymnen der Gemeinen.
Ankläger er verführten Volks mit Flüchen niegehörten:
– übermütigen hochfahrenden hurenden Volks:
Auszurottenden anzuspeienden . . . Fausteroberer, – Beilver-
gewaltiger –,
Henker- und Blutsäufervolks . . .
Er: jeden Falls verpflichtet immer nur der Menschheit, Herold
Ihr und Knecht, – des Volks Partei, das Menschheit will . . .
Ja, Abgründe tauen ringsum auf, mild duftend ihm –: un-
schwanker Gipfel der, Gottes Fels; nie bewegbar!

. . . Graus Mordgewitter! Schmeiß dich brüllend um! Zerschell
Kindheit Glück Traum! Stampf ein, tilg Paradies, zerbeiß
Gesicht der Menschheit: ruft es aus, kreischt: Blut überwuchere,
Blutbrei brech ein in Straßen! Blut gedeih!
Blut spritz Fontänen steil aus Fluren Grab!

Blut sprüh aus Augen! Schwitz aus Poren! Koche! Sied!
Blut Blut stopf Mäuler, Blut träuf Speichel, Blut
Blut riesele fett, auch öliger Regen nieder,
Verschmierend jede Saat: o Graus der Ernte.
Ja: – Blut spring an in Meeren ungedämmten!
Blutstank verdick die Luft! aufquillen die Fleische.
Die Häute schuppen. Jubelt: Pest! Wurm kreucht
Kadaverkorridore. Schutt flort Sonn (– einst blank –).
Blut schütt euch zu, Gezücht! Auf immer! Blut gedeih!

Du aber Dichter sei wie Himmel der Gerechten!
Du wandelnd ab in Geistes Reich die Herrschaft der Gewalt!

Tyrannentöter du mit Wunderkraft aus Worten.
Dein Haar zur Brüder Fahn schling flackernd im Tumulte weit.

Der neuen Völker einzige Majestät.
Du Dichter sei: verbündend die Nationen,
Entzauberer von Mord. Emporgestemmt
Restloser Versöhnung Triumphstern, o! Du Dichter sei:
Der Völker Heimat-Hirt.. Der Menschheit heiligen Baus

Verwalter. Schwenk blitzend in Azure Gross
Der Balsamrede Minarett. Du Dichter sei:
Barrikade fest gen Frechster Keilattacke. Du sei:
Verkünder strahlender des Ziels. Utopias Traum
Werd! Jauchzt: du Abbild solchen Staats.
In jeder Muskel Gott gespannt! Also du Dichter sei!!
. . . Gewitter posaunen magisch eine Symphonie, rollend zu Schläfen dir.

GESANG BEI EINER STADT

1916

Verquollener Hügel dorfbestecktes Meer –
Licht weicht euch auf, ihr niederen Bodenschäume!
Zu Moor schmilzt Fels. Und Sonne wälzt sich schwer.
Des Flusses Blitzesader saugt sich Räume!

Breit wuchs der Stadt (die brodelnd kaum) Geschwür.
Draus Türme zischen jäh. Gespitzte Funken.
Verwebt ins Straßennetz. Laternspalier – – –
Durchlochte von des Mondes Scharlachpunkt – – –!

Gepreßt in der Asphalte Siedebad.
Verrenkt nach der Straßen Zickzackschläuchen.
Durchschnittene von der Räder Sägespur.
Zerstampfte (Brei) von Häuser Klumpenbau.

Umträufelt von der Menschen Heimwärtsgang.
Entflügelte auf Mädchenparadiesen.
Ein Platz wie schillernd sich ins Augrund schwang ...
Beströmt vom Zug aus Hospitälern und Verließen.

... Geschwür o Stadt: umreigt vom Kinderschwarm der Täler!
Beflaggt von Berg. Rings mündend Wald mit See.
Anklirren, Saiten, jetzt die Rippen stählern.
Geschwür o Stadt: Länder zerschellten an dir jäh.

Bäume ertranken. Zu Kellern verwandelt die Schluchten.
Gletscher zu Dächern. Fabriken toben wie Bestien. Das
faucht.
... aber auch Lüfte, sie bäumten auf: kreischten, und kochend.
Trottoire erglühen zu Rosten. Speicher lang raucht.

! – Zeit, in dir wandelnd der Dichter: ström an und beginne!
Drück ein die Schleußen, so knirschend! Pack an und zerhau!
Fetz uns die Panzer! Laß Mauern verrostet hinrinnen,
Neu sich zu Gärten entformend! Treib Knospen Verhau!

... da zu Fanfaren ersprießen der Ärmsten Gewimmer.
Bald zu Gott entstreckt sich melodischer Mensch.
Jubel! Jubel! Menschheit ewigen Friedens die Insel.
Todgedämpfen zwitschernd, hah leidiger Blutjagd enttaucht!

Mordgewitter breitend Strahlgefieder.
Regenbogen Tausend abspaltend aus Gewölk.
Azur schwingt von Prozessionen Brüder.
Aller aller Sünder: Brüder ein einziges heiliges Volk.

DIE INSEL DER GLÜCKSELIGEN

1912

„Die schwimmt im Sonnenmeere irgendwo.
Ewigen Frühjahrs Winde sanft sie schwellen.
Gebirge weit ihr stilles Reich erhellen,
Wie höchste Marmortempel glänzen so...“

Das hörten wir von jenem blinden Weisen,
Der zu uns Ärmsten kommt alljährlich, wenn
Die Winterstürme unser Land bereisen,
Lawine bricht von finsterem Ardenn.

Der Zauberer bannt mit seinem Stab die Nacht,
Daß blutige Falter rings die Sterne schwirren!
Um aller Haupt sich sammeln Strahlengluten:

„Getrost nur! Wenn um euch auch Wetter klirren,
Dort oben dürft ihr Thule wohl vermuten,
Welch Eiland, reich an Glück und voller Pracht...“

NIEDER!

1917

Verfluchter Unrat aller Zonen: nieder!
Verrucht Gezücht ihr aller Zeiten: nieder!
Spring auf Dolch-Vers in Kehlen der Halunken!
Nieder euch Hunde! Nieder Verleumder! Prasselnd nieder!

Nieder! Nieder: vor unerhörten Blitz-Attacken.
Wie stäubend über Siedeplätze hingefegt.
Jäh schnalzen der Geschütze. Bomben rasseln.
Ihr Vergewaltiger! Henker! Mörder! Kaiser (oder wie ihr nennt euch) nieder!

Gemetzel schwillt aus überbauten Gründen!
Nieder mit den Giftmischern! Nieder mit den Verseuchern der Völker!
Messer blank! Brust breit.
Nieder! Nieder!! — auf daß unser Antlitz wieder segele im Licht-Blau —

VERFLUCHUNG
1917

I

Hah! Elend-Ekel! Hundskanaillen! Brüder!
Geburten ihr aus Kot und Eiterschleim.
Die falbe Pfütze eueres Antlitz schwelt.
Ihr: passt ihr auf heh! Trottel! Platz-Kopf: Bürger.

In krumme Höfe quillend eingepfercht.
Gomorrha-Unzucht. Babel Huren-Wirrnis.
Verreckt in Hinterzimmern; Keller bluten.
Getürmt ob euch die wüstesten Insulte.

Dickflüssig ihr. Verschwemmt. Brei: Ekler Leim.
In Nebel-Höhlen feiste Kröten schwankend.
Wie tropft ihr bebend oft am Plakat-Köder.
Nacht-Zickzack-Straßen. Mündend in Bordelle.

Schmeißt Arm und Beine! Brüste quillen Säcke.
Würgt! Schnaubt! hupft geil! Nun tanzt auf allen Vieren.
Fresst Mist! Phosphorgebisse blinken schnappend.
Nun schnarcht ihr grunzend, Kopf im Schoßgrund tiefst.

II

In Blutfluß-Betten eingepreßt. Gerötet
Vom Sommer-Sturz. Verschleudert an Eis-Sturm.
Von Meer-Gewürmen Sternen hingespuckt.
Unrettbar! Hah! Mord-Griff nicht abzuwenden.

Nun spielen sie den mörderischen Krieg.
Es fetzt die Haut von steiferen BlechG-erippen.
Verschleimter Nebel flockt des Atems Dunst.
Kropf-Vetteln speicheln an Laternen-Ecken.

Gewitter fetz! Mit Tausend Blitzbeilschlägen.
Oasen fern! Welch Land. Verzweiflung rings.
Zahnloses Maul klafft. Wangen überpickelt.
Haar rinnt weiß Bach quer karst zerfurchter Haut.

Hand-Schirme vor! Und nichts zu sehen! Unsichtbar.
Schon rollt Gekreisch der räudig finsteren Brut.
So über uns! Wir stemmen steilste Brücken.
Die wühlen Maden sich ins heilige Fleisch.

III

Variation zu I

Hah! Elend-Ekel! Hundskanaille! Luder!
Geburten aus Kot und Eiter-Schleim.
Die falbe Pfütze euer Antlitz schwelt.
Ihr –: paßt ihr auf heh! Pöbel! Bürger!

Gomorrha! Schutt. So ihr zerstunken seid!
In krumme Höfe quillend eingepfercht.
Verreckt in Hinterzimmern. Jäh auf Topf-Balkonen!
Verwirr Skelett dich im Geländer. Schnarr noch höllisch.

O nichts das fließt. Der breite Haufen schwemmt.
Die Vetteln boxen sich am Käfig-Fenster.
Die Nebel-Kröte spinnt tief feuchten Schleim,
Laternen Auge blinkend ausgetilgt...

Ihr! Heda! Menschen Vieh! Stank-Atem ätzt.
O feist Gewimmel Straßen überzischelnd.
Ausmerzt der Plätze hellere Fest-Rotunde:
Musik-Geplärr; steht stramm; es knallt: hurrah! –

Schmeißt Arm und Beine! Kniee beugt und müllert.
Zylinder stülpt! Seil hüpft! — Die Kurve steigt
Enorm ... und grunzend hupfen die Motoren ...
— — — Phosphorgebisse blinken in der Finsternis ... —

Verschlupft Stadt in tösenden Gardinen.
In Blutfluß-Betten eingepreßt. Geröstet
Vom Sommerbruch. Verschleudert an Eis-Sturm.
Von Meergewürmen Sterne ausgekratzt.

Verschleimter Nebel flocht des Atems Dunst.
Unrettbar! Hah! Mord Griff nicht abzuwenden!
Nun spielen sie den ernsten Menschen-Krieg.
So fetzt die Hand von deren Blut-Gerippen.

Ja —: Väter Schritt: ihr Donner des Zerknirschten!
Aus Wäldern biegst du Vater, baumbestäubt ...
In Wüsten-Breiten stoßt dein Odem: Brand.
Taifun schwillt auf ihr dröhnend in Ozeanen!

Knall Väter Peitsche auf der Rücken Bank!
Gespitzter Stiefel, fahrend gens Gesäß.
Zertritt den Hund. Pack auf die Ofengabel!
Faust-Klumpen platzt. Den Schläfen eingekerbt.

Doch Mutter-Rieseln quer geblümte Zimmer!
Hah —: eingestülpter Mund! Wie Klapperfinger!
Du Härene. Von Geschirren angestaut,
Mit Brüsten, Säcken. Schoß-Ruinen schrumpfend.

Nur schleudert Lehrer Lasso-Stricke meckernd!
Da Gärten platzen stäubend in dem Raum.
O Käfer Paradies wie tönt melodisch:
O Hündchen-Tanz! Girlanden Promenade!

Levkojen Strahl umspinnt die Purpur-Schulter.
Bananen-Flaum; Chöre von Papageien.
Kastanien-Schnüre dicht. Tomaten-Stern.
Azur- Frucht sprießt ob Plätze Mord-Gewimmel.

Mein Brombeer-Grund. Enziane Morgen-Fläche!
O Gletscherwind! Indianisches Gefild!
Spiralen-Flur o Adern Efeu schwank.
Ihr Honig-Kinder helleren Sonnwind-Hemds . . .

ODE IM FRÜHJAHR 1917

I

Blutsaat. Beilmord. O Eiterlenz!
Sprühend denn rings uns nicht Wälder, wie rein! ?
Schmetterling: Stern-Schwarm. Enzian-Schein . . .

Knochen-Wüste. Turmberg aus Menschbrei-Schutt.
. . . Wann blüht ihr auf, ihr finsteren Generäle? ! . .
(Firmamente blank euch aus Stank-Dämpfen schälend . . .)
Brüder schmetternd steilste Sonn-Choräle! ! !

Draht-Schleim. Bomben Trichter. Minen Flur.
Gas Fraß. Mord-Vögel schnurrend in Kot-Lüften.
Bajonett-Phalangen splitternd aus Leib-Küste, Panzerhüften.
– explodier hah Kreatur –

Sprühend denn rings uns nicht Wälder, wie rein? !
Schmetterling: Stern-Schwarm. Enzian-Schein.
Melodie-Azur? ;
Nein –

Generäle! Generäle!
Hurra-Kehle.
Mord-Befehle.
Wolfsgrub. Pfähle.
Leiter-Wälle.
Kasernen-Ställe . . .
Dolche zwitschern.
Knistern Fäuste.
Unrat: Töter und Verräter!
Süßer Menschheit, weiter Menschheit, ewiger Menschheit
  plumpe schroffe feiste Schurken –, Henkerstrolche –,
  Aussatz –, Bestien –, Huren –, Kröten-Pack ihr –

ausgewitzter! hinzuklatschend!
Phrasen-Quäker; Gesindel plärrend . . .
süßer weiter ewiger Menschheit — — — Attentäter! ! !

Höllen Wildnis. Brust der Stein.
Menschvieh wühlt in Meerschlucht. Böden.
— — — — — — — —

II

Menschvieh wühlt in Meerschlucht.
Höllen Wildnis. Brust der Stein.
— Strahlen stoßen durch die Öde . . .
Aufgeschwebt ihr Ärmsten Blöden!
Wälder sprühend! Enzian-Schein!
Totenregimenter prasselnd aus Urschlünden!
Sich elektrisch weit entzündend . . .
Toten-Regimenter: flackernd euch durchdringen.
Tote flammend vorwärtsdringen.
Totenheere Schöpfer ewigen Bunds!

Totenheere . . . gellend auf Trottoire tickend . . .
Besenköpfe aus Schlucht-Fenstern nickend
(Sterne wandelnd um zu Flimmer-Pickeln)
Paukenbauch geschwenkt im Windstrom grunzt.

Endlich müßt ihr Brüder euch umschlingen!
Totenregimenter wallen furchtbar auf dem Grund.

HERR M. SS.

1917

Herr M. SS. Hah! Einundzwanzig. Trabend.
– Schlägt um. Spricht an! Hand-Flossen rückten schnell –
Kamel-Gerüst. Vieraugig. Falten blinken.
Bauch-Pauke jäh, doch rieselnd Uhrkett-Fluß, geschwellt.

Springt auf ihn! Packt: Brust-Mann der frißt Weib-Schoß.
Und Brust-Mann: Männer-Messer Ungetüm rings zuckt:
Kot-Handschuh-Hand zerwühlt im Hügel-Guß der Hosen.
Blechlaut. Verstimmt. Poet. Student. Geduckt ...

! Jünglinge euerer Stadt: Stadt: Mutter wach: die Kröte schleicht.
Im Hinterhalt. Wie züngelnd. Krallen-Finger.
Gedärme flattern: (Wirrnis): dess Fanal!
Und Mädchen euerer Stadt! Mann-Messer kreist,
Aufschlitzt den Schwangeren-Hügel. Pest-Atem beißt!

– – – – o Zimmer o Zimmer! Zimmer!

Stoßt ihn heraus! O nennt ihn Straßen hier!
Bedeute Baum-Spalier verfluchten Schurken!
Hah Fenster blendet! Unrat im Revier ...
Mensch hetz Mensch-Tier! ! !
Schwingt auf Geleise! Lassos! wild es zu erwürgen.

Der Antichrist! Bum! Bum! Hört auf Matronen!
Stellt Männer Kinder euch um mich im Kreis.
Der knetet einst aus euerem Fleisch Kanonen.
Bald Tausend Tausend er in Tod-Schlucht schmeißt.

– – – Triumph! ! !

Packt ihn! Langt tiefst in euch! Dort haust der Schlimmste.
Hier schwelt sich Hölle; hier Krater unerhört.

Verzweifelt! Knickt! . . Bis Stern dein Haupt Mensch schimmert.
Sonn-Ozean bewogt dich glühend-schwer.

In euch entleibt! Wo soll er sonst sich treiben? !
Herr SS. M. . . Hah! Einundzwanzig. Rein
Gefegt dess Kot-Gezüchts rings Erde Plan. Wie brüllend
Der Mörser Katarakt Psalm lind entschleift! –

DREI SONETTE AN HARRY GRAF KESSLER

1916

I

Du Leite mir. Wie deine Arme biegen
Mir zum Triumph Urdickichts Schaum empor.
O dir zu Seiten. Schreiten! Stehn wie Fliegen ...
Wie freundlich ebbt der Plätze straffester Chor.

Du wirst mich lang im Raum der Sonne wiegen.
Mit Palmen-Stauden du trittst kühl hervor.
Noch lern du mich: in hellester Tat zu siegen! ! !
Dann schluchzt befreit der Menschheit ewiger Chor.

Gestirn du mir. Und Wink zur rechten Fährte.
Du baust mich hoch aus rings verfluchter Erde.
Du gründest neu mich: Mann des Firmaments.

Auf daß solch Haupt nur strahle, Strahlen sende!
: hinab ins Kot-Reich mörderischer Legende –
– Bis Mann-Mensch Bruder groß im Erd-Blau brennt.

II

In Strophen laß dich zärtlichst heut umdanken!
Sonst Hand jäh-kalt. Stirnen erheben schroffst.
Hier muß ich jauchzend an die Brust dir schwanken.
Lilien-Küsse strichen noch ...

Verruchter Feind zerschwirr in unseren Waffen!
Hah: der Geschütze Aufmarsch dumpfer pocht.

Hier steh ich: dir geweiht: in Messer-Pranken.
O Menschheit: Friede! Aufzieht psalmend doch!

Daß du – – —: die Rippen, Harfen-Stränge, klirrend.
Daß du: wie stürzend ich bin aufgewacht.
Daß du: Zikaden Mädchen kreuzweis schwirren.

Daß du – – —: jed Tag weist ewige Himmels-Macht.
Und müssen Labyrinthe, Höllen schwirren:
: Geordnet Sonn-Baum im Tumult-Fest wacht.

III

Du stellst uns fest. Entscheide die Bedrängten!
Bewuchert rings von tausend Visionen fast.
Signal du schmetterst auf im Lager der Bedrängten.
Du streust dich aus gleich Schnee balsamisch-gut.

Ob wir uns strahlend schon nach Gott verrenkten –
Ob kaum wir hockten, strahlenferne Brut:
Du gossest Töne so sich leicht vermengten . . .
Welt füllt sich. Fels stäubt Scheine süßesten Bluts.

Und deutest uns in unfehlbaren Zeichen.
Erbreitend uns in den Zusammenhang.
Gezücht noch Mord-Mann in den Häfen schleichet:

Dein Atem löst ihn, streichend Palm-Haar lang.
O Kreatur: wie aller Leiber münden!
Hoch in Spiralen auf aus Brand-Schaum windend.

O TAG!

1916

O Tag! Wie Stein! Beschwirrt mit Blätter Funken,
Früh spitzen Monds: so in dich See gewunken.
Bald rollt der Schlangen Knäuel Straßen weit.
Sonn-Spinn beschwirrt die Fratzen-Häuser breit.

Rad-Füße schneidend Trottoir-Gefild,
O Damen Blüte wandelt strahlend mild.
Mein Gaul singt leis sich unter Brücken fort. —
Die springen klatschend von der Tramway Bord . . .

Rollläden schnattern in den bunten Schaum.
Wie Fenster schwenken von der Dächer Saum.
Durch Mauer-Poren glüht bald Ozean-Wind.
Auftritt der Mensch. Dess Antlitz schwillt; verrinnt.

Dort fegt dahin wie Fahn der Hosen Schlauch!
Ein Kopf . . Arm-Ast. Hier wandelt Brust mit Bauch.
Die Hure blitzend durch die Straße tropft.
Fern-Donner der Geschütze klopft.

Nun taucht die Stadt in dunklen Abend-Wald.
Phosphor-Gebisse. In die Luft gekrallt.
Hah: Messer Gräser sprießen schluchzend blank.
Und Därme schleifen, kotenes Gerank.

Der Mond! Der Mond! Wie Insel Eiter trüb.
Der Sterne Geißel hoch den Raum durchstiebt.
So fall o Mensch! Tritt ab! Verrinn! Verrinn!
Es hebt Kaserne aus dem Hügel-Kinn.

Es fließt die Haut. Gemäuer schwanken stier.
Du schrumpfst, o Mensch. Gebirge nahen dir.

Und Schatten peitschen. Gräben zücken auf,
Kanäle-Atem aus Schlucht-Mündern faucht.

Es fällt der Mensch. O Fluren Gletscher Bett.
Hyänen bellen auf der Schädelstätt.
Verruchter Mensch! Verworrener Daimon blind.
Verreck! Zerstück! Schon fretzt Cocytus-Wind.

DER PHILOSOPH

1916

„: Zerschleiß: Gespenst! in Tausend Attentaten!
Wir dringen, Nacht, in euere Gräben ein!
Trompeten Würfe! Arm: Guillotin-Beil schneidend.
Lipp-Phalanx aber schwenk dich zündend hoch!

Dich denkend Welt. Dich fassend Ungeheuer.
Dich Wesen Baum. Dich Mann: Wucht. Mensch-Weib tropft
Im Straßen Schlund. Feg breit hin Morgen-Feuer!
Blut-Welle schwingt . . . . Azurene Wildnis lind.

Wie schwirren tönend Mosaik-:Systeme!
Kaleidoskop-Schwall. Strotzend jäh gespannt
Mensch-Traube. Menschheit aber birst im Blut-Schlamm.
Fontäne du hoch den Tribünen prangst.

Umquirlt du Obelisk von Flatter-Schwärmen.
Fels-Brust der Kreaturen moos-lind Nest.
So züngelst hoch du flammender Spiralen:
Uns alle füllt dein brennend klarster Schein."

BORDELL

1916

. . . Haus versprengt an Städte zackichte Küste . . .
Weibschoß Himmel. Zungen Flüße. Haut Bad. Turm: Glied.
Mann-Messer strotzt. Knuten Sturm. Erz-Muskel.
Weib-Schoß dreht blendend bei. Gekapert.

Hier-: Unrat-Küche. Sofa federnd schnelle
Verbissenen Klumpen jäh! Klavier-Traum schimmert — — —
Tapeten dicht Postkarten-Horizonte wirbeln.
Wie Krater-Maul klafft schwelend gen die Luft!

Treib los! Zieh weg! Verflucht . . . Und Anker lichten . . .
So schweifst du Wrack im Schaum der Äthergründe.
Mondsegel fließt: Sirenen zwitschern:
Lampionverhängt aus Wangen düsterem Bruch.

Klavier-Sturz heult in rasend gellsten Chören.
O Mensch! Hah Mann! Fetz Weib! Zieh Messer blank.
Zerhack die Frucht! Kind-Fest zermalm die Hölle.
Gestriemt Fett-Rücken. Eiterbrände donnern.

Zu welchen Küsten!? — — Mensch-Vieh boxt hier feixend.
Gesprungener Schädel. Aug: verworrene Grube.
Zerknäuelt. Tiefst Zung-Flüsse schlenkern blutbraun.
Kaum flatternd. Kopftanz. Schimmel-Fleisch-Gemäuer.

FRAGMENT

1913

Ihr dampft im Tag. Ja Kreatur in Zellen.
Tiefst eingespannt in Stunden Wüstenei.
An euch erglänzten Tausend Tausend Märchen Quellen.
Zu heiligem Stern schmölz aufgequollener Schrei.

Wie zog ich aus euch, schreitend ungeheuer.
Ihr aber rollt die vorgeschriebene Bahn.
Da stemm entzwei ich euere Nacht-Gemäuer,
Daß ihr ergießt euch weit auf hellsten Plan.

Bereitend euch die fabelhaften Throne.
Daß euch mein Atem, Atem Gottes, schwell!
Ein Vater glänzt ob seinem ewigen Sohne!
Rings Mutter Lächeln Schwarm aus Tauben hell.

So laßt ihn euch mit Arm-Signal verkünden.
Er stampft heran ein funkelndes Geschlecht.
O Brüder ihr, zu heiliger Schar verbündet,
Geschosse sprießt zu Halmen aufgestreckt!

Ihr Bomben-: Lerchen meiner neuen Wälder.
Sprüht Bajonette grauseres Ungetüm,
O Keiner mehr vor Feuerreih Zerschellter . . .
Wir schweben auf ihm, erzene Cherubims.

In solchen Räumen müßt ihr Frieden schließen!
Durchdring uns Geist zu fabelhafter Tat!
Evangelist des Völker-Paradieses . . .
Schon stoßen Häupter vor gen Sphären grad.

Wir schmeißen uns entgegen euch Verrätern.
Wir zücken uns-: der Menschheit Instrument.
Entgegen euch! Mit Pest, mit Bomb-Gewittern!
Geblümter Schein aus unseren Stirnen brennt.

Entgegen euch! Mit Hosianna-Rufen.
Mit Palmen Glanz. Mensch gleich umarmt wie Tier.
Zerschmelz zerschmelzt in ewigen Psalter-Fugen!
Zerwürgt zerrauft der Höllischen Revier.
Entgegen euch! Wie unsere Pulse drängen!
Entgegen euch! Daß unsere Küsse sprengen!!

*

O Menschen Volk in sprühenden Gelagen!
O Frucht mein Mond. Aus allen Ländern Saat.
Fischgründe lodern. Euere Muskeln tragen
Schiffe verbrämt mit Frühlicht gen die Himmel grad.

*

So muß er heiß aus allen Schluchten quellen.
Jauchz Kreatur! Und rüste dich festlich zum Mai!
Schattende Berge die sollten ihn tönend umstellen.
Meere ihr höchsten rollt stürzende Horizonte herbei.

Ja selbst er hellst aus Trümmern wiedergeboren
Reißt er die Landschaft, die brüllt noch, steilst mit empor.
Schleift er die Toten, verscharrte in Urwildnis-Mooren,
Durch der Gewölke unendliches Tor.

Und wie mit Blitzen bespannt dess Gehirn sprüht Blau-Funken.
Keiner der schmilzt nicht. Öffnet die Berge der Brust!
Barrikaden die Muskeln. Frühselig, bluttrunken.
Zersplitternd der Paläste breit schillernden Blust.

Brüder! O Brüder-: ob den Hügeln dess Steigen!
Enorm und phantastisch Ekstatisch, nüchtern wie klarst.
Atemwind dessen entfacht das brennende Jahr.
Bajonette sich schwank einst gleich Halmen verneigen:

Vor der Stirne Ozean-Firmament.
Auf zu Äthern wallst du Wüste.
Ach Geschütze flattern selig-schwer.
Und es fließt die erzene Panzerküste.
Palmstrauch funkelnd glänzet jed Gewehr.
Dynamit tönt an. O Bomben knistern!
Flöten Sprache. Welch Orchester denn!
Mensch in Mensch! Und Mensch in Gott verwoben.
IHN lobpreisend Aller Münder toben.

(Sentimentaler Monolog)

1914

„In deine Haare riß ich Stern um Sterne.
O du mein Baum vom Glanz der Himmel schwer.
Du hältst mich abseits der Verdammnis-Bluten.
Ja Hölle schmolz. Gold-Früh bewiegt mein Blut.
Und streifst mich ab von tausend Teufelswerken.
Hah diese Muskeln spannt dein Atemwind.
Hah diese Stirne panzert — wie! — dein Schreiten.
Hah diese Brust strömt wütend Lawa brodelnd.
Von dieser Schläfe schwenken Blitzwind-Bündel.

Du stelltest auf mich. Dämon: Geist.
Du würgst nach Tat. Ich muß der Tat genügen.
Du große Schwester. Schwert der guten Brüder,
Wir greifen dich. Zerschmeiß rings Spülicht-Schaum,
Verruchter Zeiten krasseres Abenteuer.
Du Fahne ob den Schlachten. Ärmster Hirtin.
Wir sichten dich zur Nacht. Dein Sternbild blüht.
Durch Kotgewölke schwebend an erstarrten Fronten.
Parole du. Du Schwert der guten Brüder . . .“

*

Voraus! Greift an! Strahlt aus! Zieht los! Hah schmetternd!
Gewitter schwer brich durch!
Entzweigestemmt.
Anschließt sich Landschaft. Rasselnd. Kreaturen Chöre.
Heere der Sphären. Wirbelnde Legionen.
Gespitzte Säulen treiben stampfend vor.
Zylinder-Brüste. Spitz-Köpfe wirbelnd.
Emporgebraust zu fabelhaften Thronen.

Torpedoleiber also losgeschnellt!
Schwenkt Schädelstätten über Gottes Atem-Trikolore.

Du biegst uns frei. Durch deinen Schein wie münden
Mensch tiefst in Mensch. Dir Himmlischen verbündet.

Lotte Pritzel

STUDIEN ZU EINEM CHOR

1914—15

Jubelt Kreaturen! Menschheit geschliffen: Brüder blank.
Von euch genommen Kerker Finsternis. Unrat der Kasernen.
Tyrannen Seuche.
Sonn-Häupter schwebend bei Lichtfluß-Straßen.
Steigend Brüder-Terrassen, strotzende Chöre . . . (jäh wild.)

Keiner der friert mehr. Nicht einer der hungert. Glanzwind
kleidet euch.
Nicht einer der strolcht mehr.

Brücken springend euere Riesen-Leiber.
Pfeiler: Muskel-Arm. Ozean-Aug: honig-lind. Wimpern-
Dornwald.

Schimmel-Nest blüht. Distelweg schwank-: frühwärts.
Kadaver-Wracke steigen, landend bald, sphärenhoch.
Bucht der Azure schwingt rings.
Euere irdischen Felsen, Erz-Menschen, schmolzen in Moos-Güte,
Gottes-Staat.

Pest verdorrt. Geißel mündet. Flattert Bajonette Halm-Winde!
Schmetterling-Geschütze schwebet schaukelnd.
Himmelsrose du glänzt der Brüder schwärzliche Blut-Spur.

Versammelt euch Männer zum Rat. Zum Dienst des Gottes.
Unlösbar sich verknüpft.

Bruder taucht in Bruder. Antlitz fließt.
Fließt, und stockt. Glänzt. Schimmernd neu-fest.
Falten Rinnsal, Kloaken Wirrnis stäubend abgestreift.

Frauen: Mütter über Schollen gebückt.

Daß ihr euch ordnetet zum Zug. Über die irdischen der Höhen hinaus.
Täler folgen euch: und das zerrüttetste auch: die schlingernde Boas. Städte zahm Krokodil . . .

SPRUCH

1917

Zerfetzt die Schatten einer grauseren Zeit!
Eröffnet euch ihr himmlischen Gelände!
Da Völker stampfend gen einander breit — :
Daß sie der Strahl aus deiner Strophe blende!

SOMMER. ABEND

1917

So welkt die Stadt im Brodem der Lagunen.
Nur blank ein Mond (Schnee-Rund der Nacht) verquillt.
Ein Himmel sprüht gewisse Sternen-Runen.
Viel Wald beschweift mit wehendem Glanz das Bild.

Edith Däubler

NACHSTROPHEN

Wann stemmst du Straffester Schar aus Toten Flut?!
Arche rollt im Eiternebel gut — —
Du schwankst! Empor! Spiral! Fels flattert zum Gefild —
Ja Bajonett sägt Pickel Schwarm aus Antlitz-Bild.
Verruchtes Pack: Blut-Sturz rasiert euch rein.
Granaten brachen in Falt-Kämme ein.
O Ebene blank! Geschliffenste Landschaft jetzt.
O Brüder alle! Brüder heilige Schar!
Weib spriesst aus Kind-Beet. Jüngling umarmt tönt immerdar.
O Mann der schreitet. Schreiter: klumpenlos.
Sonn-Bäche rauschen durch geharnischten Fels.
Fahn-Atem wiegt. In Gottes Morgen-Stoss . . .
O Kreatur geweiht. Phalanx die wächst.
Gezücht, mein Dämon; klirrend hingemetzt.
Nie Frieden so: prallt heftigst gens Gezücht.
Wir Brüder knallend in die Böden schlicht.
— — — — — — — —
Gezücht in jedem restlos ausgetilgt:
Eröffnet euch zum heiligen Menschheit-Bund.

INHALTSVERZEICHNIS





